

ST. VITHER ZEITUNG



St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 66 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 45

St. Vith, Donnerstag, 21. April 1960

6. Jahrgang

Noch keine Spur der Kidnapper

Polizei setzt ihre Untersuchungen fieberhaft fort / Die Nummern von 5945 Banknoten, die das Lösegeld darstellen, wurden veröffentlicht / Zahlreiche wohlhabende Familien zittern um ihre Sprößlinge

Nach sechstägigen Nachforschungen in der Affäre der Entführung des kleinen Eric Peugeot scheint die Polizei noch keine Spur gemacht zu haben, die zu den Entführern führen könnte. Die Halbwaisen des Vaters, Roland Peugeot, der jede Mitarbeit ablehnt, erleichtert die Aufgabe der Polizei nicht.

Die Nachforschungen auf dem Golfplatz nach einem eventuellen Mithäter verliefen ergebnislos. Aus dem kleinen Eric ist, wegen seines jugendlichen Alters, nichts herauszuholen. Immerhin ist den Worten des Vaters, Roland Peugeot, der die Entführer einen Fernsehempfänger hatten. Auch Roland Peugeot dürfte wenn er wollte, keine wichtigen zweckdienlichen Angaben machen können. Die Entführer hatten ihn neben einer Straße im Quartier St. Vith neben einem Haus zu einem Aus diesem Tor trat einer der Entführer von hinten an Roland Peugeot heran, flüsterte das Lösegeld an sich und verschwand in dem Flur des Hauses, das natürlich einen zweiten Ausgange hat. So unwahrscheinlich das auch scheint, Roland Peugeot hat den Mann, dem er das Lösegeld übergeben nicht gesehen.

Die Entführer alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen haben, scheint auch der zweite Brief zu beweisen, den Roland Peugeot erhalten hat. Dieser war nämlich postlagernd an Herrn X gerichtet. Der zuständige Postbeamte wurde dann telefonisch davon unterrichtet, daß der Brief für Herrn Roland Peugeot bestimmt sei. Wahrscheinlich wollte die Entführer damit verhindern, daß ein direkt an Peugeot gerichteter Brief von der Polizei geöffnet würde.

Mit den wenigen Anhaltspunkten die die Polizei bisher besitzt, wird es ihr kein Leichtes sein, das Rätsel zu lösen und die Entführer dingfest zu machen.

Während die Polizei ihre Unter-

suchung fortsetzt, stellt man sich allgemein die Frage: „Befand sich eine Frau unter den „Kidnapper“? Bei seinen Aussagen erwähnte der kleine Eric nur „zwei Herren“. Der Garagist der Rue Loristone, Bellet, versichert jedoch formell, eine Frau im grauen Mantel und rotem Kleid hätte den jungen Eric bis nach der Avenue Raymond Poincaré gebracht, wo er aufgefunden wurde. Sicherlich ist jedenfalls, daß sich wenigstens zwei Männer an der Entführung beteiligt hatten, nämlich die beiden, die einige Tage zuvor und im Augenblick der Entführung in der Nähe des Golfplatzes gesehen worden waren.

Es steht außerdem fest, daß die Entführer das Kind in der Nähe des Golfplatzes und der Avenue Raymond Poincaré versteckt hielten, d. h. in einem Gebiet von kaum drei Quadratkilometer. Dieser ganze Abschnitt wird zur Zeit genau durchkämmt.

In manchen Kreisen wird die Frage gestellt, ob die Veröffentlichung der Nummern von 5.945 Banknoten, die als Lösegeld gezahlt wurden, nützlich war. Vier moderne elektronische Maschinen waren notwendig, um die Banknoten in der Reihenfolge ihrer Nummern auszuwählen. Es gehört ein phänomenales Gedächtnis dazu, die Nummern im Kopf zu behalten. Die Liste soll in den Banken ausgehängt werden, wobei sich die Kindesentführer daran erinnern dürften, daß der Entführer und Mörder des Lindbergh-Babys auf diese Art aufgefunden wurde.

Es stellt sich die Frage, ob man

bald Kleinanzeigen lesen wird, in denen „solide kinderliebende Männer für Vertrauensposten“ gesucht werden. In der Tat zittern zahlreiche wohlhabende französische Familien um ihre Sprößlinge. Ein Gericht will bereits wissen, daß der Fürst von Monaco einen „Schutzengel“ für seine Kinder einstellte. Neben der Einstellung von Leibwächtern haben andere bereits überlegt, was ihnen ein Lösegeld evtl. kosten könnte. Versicherungsgesellschaften wurden aufgefordert, eine „Kidnapping“-Versicherung einzurichten, die den reichen Familien Schutz vor horrenden Lösegeldern für evtl. entführte Kinder gewähren könnte.

Chruschtschow besucht Österreich

MOSKAU. Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow wird Oesterreich im Juli oder August einen Besuch abstatten. Chruschtschow folgt damit einer Einladung des österreichischen Bundeskanzlers Julius Raab. Der genaue Zeitpunkt des Besuchs soll nach einer Meldung des sowjetischen Rundfunks im Laufe der nächsten Zeit vereinbart werden.

Der sowjetische Regierungschef feierte am Ostermontag seinen 66. Geburtstag. Unter den zahlreichen Glückwunschkarten, die ihm anlässlich dieses Tages zugehen, befand sich auch ein Geburtstagsgruß des jugoslawischen Staatspräsidenten Tito.

Afro-asiatische Konferenz beendet

CONAKRY. Die afro-asiatische Konferenz von Conakry hat nach einer letzten Sitzung ihre Arbeiten abgeschlossen. Neben den drei Resolutionen über Algerien, Südafrika und wirtschaftliche Probleme hat die Konferenz zwei weitere Entscheidungen angenommen:

Die eine über Mauritien, die andere über Kamerun. In der Kamerun-Entscheidung fordern die Konferenzteilnehmer die Bildung eines UNO-Ausschusses, welcher eine Volksbefragung überwachen soll. In der gleichen Resolution wird für die Einberufung einer Konferenz der Staatschefs der unabhängigen Länder Afrikas Stellung genommen, auf welcher die Lage in Kamerun diskutiert werden soll. Gleichzeitig wird der Abzug der

französisch-britischen Truppen und die Einstellung der militärischen Hilfe Amerikas an Frankreich gefordert. In der Resolution über Mauritien protestieren die Konferenzteilnehmer gegen die Militärstützpunkte in diesem Land, welche eine ständige Gefahr für Mauritien, Nordafrika und Schwarzafrika darstellen. Auch hier werden freie Wahlen gefordert.

Gute Leistungen des Turnvereins St. Vith 1950

ST. VITH. Einen sehr schönen Publikumsverfolg hatte der Turnverein 1950 St. Vith bei einem traditionellen Ostermontagsfest zu verzeichnen. Im neu und geschmackvoll hergerichteten Saale Even-Knot wartete eine stattliche Anzahl Zuschauer auf den Beginn des Festprogramms, das um 8.30 Uhr mit dem stattlichen Einmarsch aller Turner und Turnerinnen begann. Präsident P. Gilles begrüßte die Gäste und entbot den anwesenden Persönlichkeiten und Behörden einen besonderen Willkommensgruß. Er hob aber auch die Anwesenheit zahlreicher inaktiver Mitglieder hervor und dankte denjenigen, die den Verein im Stillen unterstützen. Sein Dank galt auch in besonderem Maße den Turnern und Turnerinnen und schließlich der Presse. Der Präsident sagte, das zehnjährige Bestehen des Vereins sei kein Anlaß zu großen Jubiläumsfeiern. Im August werde dieses Fest offiziell gefeiert. 5 verschiedene Länder haben schon zugesagt. Zum Schluß seiner Ansprache sagte Herr Gilles, er hoffe, daß die 5 Riegen des Vereins das bringen würden, was dem Publikum Zerstreung und einen angenehmen Abend verschaffe. Das Gezeigte sei nur ein kleiner Ausschnitt aus dem tatsächlich von den Turnern und Turnerinnen Gekonnten.

Nun folgten auf der Bühne und im Saale die Darbietungen, unterbrochen von Tanz- und Unterhaltungsmusik. Die kleinsten Mädchen zeigten zunächst rhythmische Übungen, die sehr locker wirkten. Die Vorturnerin M. Schulzen ließ die Kleinen auch Bodenturnen vorführen und man war kaum mehr erstaunt Spagatübungen zu sehen, so geschmeidig wirkten diese kleinen Turnerinnen. G. Manderfeld als Vorturnerin zeigte die größeren Mädchen gut eingeübte Bodenübungen. Diese Riege fiel auch besonders durch ihre große Besetzung auf. Die Jungenriege zeigte mit Vorturner W. Hilgers im Bodenturnen gute Fortschritte. Wir sahen zunächst Sprünge, aber auch bereits ganze Übungen. Die Sprünge am Kasten erregten das Staunen des Publikums. Einen sehr reizenden eines Wiener Walzers von den kleinsten Mädchen dargebotene Ballett. Ans Akrobatische grenzten die alsdann von der Herrenriege gezeigten Ueberschläge, Salto, die oft zu ganzen Sprungserien übergingen. Am ungleichen Barren zeigten die Mädchen unter Anleitung von M. Linden einige ganz hervorragende Leistungen, die besonderen Beifall

finden, weil diese Art bei uns weniger bekannt ist. Erheitend wirkte zunächst das Barrenturnen der Herren (Vorturner M. Gillesen) In der magisch durchbrochenen Dunkelheit sah man nur die leuchtenden Trikots, während der Rest im Dunkel blieb. Diesem „Negerturnen“ folgten alsdann bei Licht weitere Übungen am Barren, welche die seit dem vorigen Jahre gemachten Fortschritt deutlich werden ließen und beim Publikum immer wieder Beifall hervorriefen. Unter der Leitung von M. Linden zeigten die Damen alsdann Turnen am Balken, danach Bodenturnen und schließlich rhythmische Reifenübungen. Auch diese Übungen fanden recht viel Anklang.

In dem dreistündigen Programm waren die große Anzahl und das Können der jüngeren Turner besonders bemerkenswert. Durch die Kriegsergebnisse ist es so, daß die Herrenriege nur wenig Mitglieder hat. Dies wird sich aber wohl bald ändern, da der Nachwuchs außerordentlich stark ist. In den nächsten Jahren wird weiter anwächst. Dem Turnvereinbraucht es daher nicht bange um die Zukunft zu sein. Dies unterstrich das schöne Fest vom vergangenen Montag mit seinen guten Darbietungen eindeutig.

Schwere Unruhen in Korea

Vorläufige Bilanz: 81 Tote

SÄUL. Die anhaltenden Demonstrationen der südkoreanischen Bevölkerung gegen den Ausgang der Präsidentschaftswahlen vom März haben sich nunmehr auf ganz Südkorea ausgedehnt und arteten am Dienstag zu einer wirklichen Revolte gegen die Regierung Syngman Rhee aus. Es ist schwer die Zahl der Toten und Verletzten genau zu schätzen, da keine offizielle Stelle hierüber Zahlen angibt und die

Ausschreitungen noch im Gange sind und sich die Zahl der Opfer andauernd erhöht. Letzten Meldungen zufolge soll es 81 Tote und über 300 Verwundete gegeben haben.

Die schwersten Zusammenstöße ereigneten sich, als Tausende von Studenten sich zum Präsidentengebäude begaben und mit der Polizei zusammenstießen, die schließlich das Feuer eröffnete.

Erneute Zusammenstöße bei Luluaburg

LULUABURG. Zu erneuten Zusammenstößen zwischen Lulua und Baluba ist es in der Gegend von Luluaburg gekommen. Eingeborenenhütten wurden in Brand gesteckt. Ein mit Angehörigen des Luluastammes besetzter Lastwagen wurden von Balubas über-

fallen und mehrere Insassen getötet. In einem anderen Dorf wurden menschliche Ueberreste aufgefunden. Auch in den Eingeborenenhütten von Luluaburg kam es zu Zusammenstößen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Revolte in Kuba gegen Fidel Castro dauert an

Kämpfe mit Rebellen in der Sierra Maestra Prag liefert Düsenjäger gegen Zucker

HAVANNA. Der kubanische Ministerpräsident Fidel Castro hat am Wochenende offensichtlich den Oberbefehl über die in der Sierra Maestra operierenden Regierungstreitkräfte vorläufig abgegeben und sich an einen unbekanntem Aufenthaltsort zurückgezogen. Castro konferierte zwei Stunden lang mit führenden Politikern und Militärs in Santiago. Später wurde erklärt, der Regierungschef habe die Stadt mit dem Flugzeug wieder verlassen. Ein Ziel wurde nicht genannt.

In der Sierra Maestra laufen seit acht bis zehn Tagen unter der persönlichen Führung Castros Sabotageaktionen gegen eine etwa 50 Mann starke Rebellengruppe, die unter Führung des ehemaligen Castro-Anhänger Manuel Beaton stehen soll. Um eine Ausweitung der Revolte zu verhindern hat die kubanische Sicherheitspolizei Hunderte

von Verdächtigen festgenommen und verhört. Es handelt sich vor allem um Angehörige antikommunistischer Organisationen, zum Teil aber auch um frühere Anhänger Castros, die mit seiner Politik nicht mehr einverstanden sind.

Französische diplomatische Kreise in Washington berichteten am Wochenende, daß die Tschechoslowakei Kuba sowjetische Mig-Düsenjäger liefern werde. Als Gegenleistung werde Kuba Zucker und andere landwirtschaftliche Produkte nach der CSR exportieren. Eine Bestätigung dieser Berichte war weder in Washington noch in Havanna zu erhalten. In der kubanischen Hauptstadt verstärken sich allerdings Gerüchte, daß in der CSR gekaufte Flugzeuge anlässlich der Maifeiern erstmals öffentlich vorgeführt werden sollen.

Dann... IX LORENT ST. VITH

LAPPERRE am Donnerstag einen Sonderdemonstrations Modelle vorge-

lephon im Ohr A.R. AB 1.700 Fr.

am besten im Self-Service

LE LION IS. ST. VITH

in auf alle Spirituosen, und Konserven

10% RABATT

GROSSISTENPREIS

GRATIS HAUS

ORELLEN - OBST frisch und zu den

ap 146 a 194,- njwa 24 a 22,- Dessert o. Delh. 31,75 a 22,- Ruchtsalat 39 a 27,- Aprikosen 95 a 96,- W 20 Fr. Würfelsucker 16,25 Fr.

in neues Damenfahrad en Wettbewerb!

von 8 bis 20 Uhr

Auswahl 50,- 50,-

Auswahl in Gardinen 9,- 24,- 19,-

1.40 x 2 m weisser Damast 125,- mit Volant 345,-

sehr schöne Muster 80,-

che für Damen, Herren und Kinder

St. Vith

St. Vith

St. Vith

US-CENSUS 1960

Eine Nation zieht Zehnjahresbilanz

Von John Kerigan

WASHINGTON. Das amerikanische Statistische Bundesamt leitete in der vergangenen Woche mit der Verteilung der Fragebögen an alle Haushaltungen und Wohnstätten im ganzen Lande die 18. Generalbestandsaufnahme der USA ein.

Damit erfüllt der US-Genus eine ihm von der Verfassung der USA ausdrücklich auferlegte Pflicht, wodurch es den Behörden ermöglicht wird, die im Laufe eines Jahrzehnts vollzogenen soziologischen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen im statistischen Abriß der USA zu registrieren und entsprechend zu revidieren. Die Ergebnisse einer solchen Inventur sollen nicht nur der Befriedigung der persönlichen Neugierde der Amerikaner dienen; weitaus wichtiger sind die verschiedenen Einzelinformationen, die Erkenntnisse und Rückschlüsse die Regierung und Wirtschaft interessieren.

Der US-Genus ist in diesem Jahre zu einem besonderen Verfahrensmodus übergegangen, einer Art Do-it-Yourself-Methode, die den 160 000 „Ausländern“ die mühsame Kleinarbeit erleichtern soll, wenn sie am 1. April 1960, genauer am Vorabend zum 1. April, bereits in Hotels, Motels und Fremdenunterkünften alle jene Personen erfassen, die am Stichtag nicht zu Hause anzutreffen sind.

Was aber werden die Volkszähler alles wissen wollen, wenn sie sich zu Fuß, zu Pferde, per Jeep, Boot, Schiff oder auch Hubschrauber in das ihnen irgendwo zwischen Florida und Alaska, zwischen Porto Rico und Guam zugewiesene Revier begeben haben werden? Es handelt sich in der Hauptsache um zwei große Fragenkomplexe. Für die Personen- und Familienstatistik interessieren Geschlecht, Alter, Familienstand, Kinderstand; für die Haushalterfassung sind es beispielsweise die Anzahl der Wohnräume, die Art der Wasserversorgung, die sanitären Einrichtungen und die Kücheninstallationen.

Neben diesen Fragebögen werden in diesem Jahre noch einige kleinere Zusatzbögen verteilt, die nach dem demoskopischen Repräsentativverfahren allerdings nur jeden vierten Haushalt erfassen und von diesen per Post an den Census re-
turniert werden. Diese Erhebun-

gen betreffen Fragen des Berufsstandes, des Bildungsganges und der völkischen Abstammung sowie verschiedene langlebige Verbrauchsgüter wie den Besitz eines Autos, eines Wasch- und Trockenautomaten, einer Heim-Tiefkühltruhe, den Einbau von Klimaanlage und Telefonanschlüssen. Alle diese Informationen werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

In etwa 10-14 Tagen hofft man mit der Auswertung dieser Bögen beginnen zu können. Die Evakuierung erfolgt mit Hilfe von vier Elektronengeheimen, von denen jedes alle sechs Minuten 1200 Censusbögen a 20 Personen „bearbeiten“ kann. Schon nach vier Wochen werden erste Ergebnisse zur Verfügung stehen, während die Gesamtauswertung nicht vor Beginn des nächsten Jahres vorliegen wird.

Die soziologische, wirtschaftliche und politische Bedeutung dieser Zehnjahresbilanz kann in ihren Auswirkungen auf die gesamte Nation nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein Hauptzweck ist die regionale Volkszählung, nach der die Neuverteilung der Sitze im Repräsentantenhaus vorgenommen wird, die den Einzelstaaten je bekanntlich auf Grund ihrer Bevölkerungszahl zugeteilt werden.

Gewisse Veränderungen in der soziologischen und politischen Struktur der USA sind heute schon absehbar; so beispielsweise, daß die amerikanische Bevölkerung auf mindestens 180 Millionen Menschen, angestiegen sein wird, daß der Migrationsdrang der US-Amerikaner nach den Weststaaten weiterhin anhält, daß New York, der bisher bevölkerungsreichste Staat, von seinen 43 Sitzen im Repräsentantenhaus wahrscheinlich zwei, wenn nicht sogar drei, verlieren und Kalifornien mindestens sieben Sitze gewinnen wird. Ferner wird sich bestätigen, was sich in Zwischenstatistiken bereits abzeichnen begann, nämlich, daß die amerikanische Familie umfangreicher wird, daß die Steigerung des Bildungsniveaus und des Lebensstandartes weiterhin anhält und daß der Anteil der Facharbeiter und der Frauen im Arbeitspotential der USA stetig größer wird.

Wichtig sind die Census-Ergebnisse außerdem für die Unternehmen der öffentlichen Hand im kommunalen und einzelstaatlichen

Ergebnisse der NATO-Verteidigungsminister-Konferenz

PARIS. Die NATO-Verteidigungsminister-Konferenz, die in Paris am 31. März und 1. April stattfand, hat die militärischen Stellen der Allianz beauftragt, in einer Frist von 2 Monaten den Bedarf der Bundesrepublik an Auslandsdepots und Uebungsgelände zu ermitteln sowie entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. General Norstad ließ allerdings die Möglichkeit offen, in der genannten Frist erst einen Zwischenbericht vorzulegen, weil seiner Ueberzeugung nach diese Aufgabe nicht in 2 Monaten voll gelöst werden kann.

Zur Prüfung des britischen Vorschlages, eine Priorität aufzustellen für den Verteidigungsbedarf, mit der Möglichkeit, die Lagerhaltung von 90 Tagen Bedarf auf 30 Tage zu verringern, wurde den militärischen NATO-Stellen eine Frist von 3 Monaten gesetzt. Dann kommt die Angelegenheit vor den Ständigen NATO-Rat. In diesem Falle haben die Militärs keine konkreten Vorschläge zu unterbreiten, sondern nur ein Sachverständigen-Urteil abzugeben.

Ein dritter Beschluß der Verteidigungsminister betrifft die gemeinsame Rüstungsproduktion und die Forschung. Der Rüstungsausschuß der NATO erhielt den Auftrag, eine Liste von rund 20 Projekten, die auf den verschiedensten Gebieten gemeinsam verwirklicht werden könnten, aufzustellen und dem Ständigen NATO-Rat zu zuleiten.

Für die Forschung streben die Minister eine bessere gegenseitige Unterrichtung über die jeweiligen nationalen Absichten an, um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Diese beiden ministeriellen Anre-

gen müssen überraschen, denn sie wiederholen nur frühere Beschlüsse, die offensichtlich nicht berücksichtigt wurden. Für die Koordinierung der Forschung gibt es einen besonderen NATO-Ausschuß, dem schon lange alle Forschungsprojekte gemeldet werden sollten. Die nationale Schwerfälligkeit, die eine ausdrücklich vereinbarte internationale Zusammenarbeit unbeachtet läßt, gehört zweifellos zu den großen strukturellen Schwächen der atlantischen Allianz.

Die Darlegungen von Bundesverteidigungsminister Strauß über den logischen Bedarf der Bundesrepublik fanden bei allen Partnern ein gutes Echo und wurden besonders aktiv von General Norstad unterstützt. Ueber die Möglichkeit eines Ausweichens nach Spanien wurde nicht gesprochen, man nimmt jedoch an, daß Norstad auch diese Lösung vorschlagen wird. Depots sind natürlich im Ausland für die Bundeswehr viel leichter zu beschaffen als ausgedehnte Uebungsgelände für Flugzeuge, moderne Waffen und Panzer. Die Transportkosten spielen für die Auswahl der Uebungsgelände natürlich eine große Rolle. Je näher sie an der deutschen Grenze liegen desto günstiger müssen sie beurteilt werden.

Minister Strauß beantragte in Paris auch eine allgemeine Integration der Logistik. Diese Frage blieb schließlich - wie schon wiederholt bei früheren Gelegenheiten - in der Schwebe. In einer Intervention vor den Ministern unterstützte zwar General Norstad energisch den deutschen Vorschlag, ließ jedoch durchblicken, daß er seine Erfolgsaussichten bei den gegebenen nationalen Widerständen vorläufig als gering ansieht.

Die britischen Prioritätsanregungen dürfen nicht mißverstanden werden in dem Sinne, daß sie den deutschen Depot- und Geländebedarf verringern wollen. Da die Hauptaufgabe der NATO bei der Abschreckung liegt, müsse man sich fragen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, auch bei der Ausrüstung der konventionellen Streitkräfte das Schwergewicht auf die Abschreckung zu legen und die Priorität denjenigen Anstrengungen, die den ersten und harten Gegenschlag ermöglichen, einzuräumen. In diesem Sinne könnte es erforderlich sein, die Vorratshaltung auf 30 Tage Bedarf zu beschränken, sie aber dann wirkungsvoll zu gestalten, also für eine einwandfreie Ausstattung, die

praktisch vorhanden ist und nicht nur auf dem Papier steht, zu sorgen.

Allerdings verbirgt sich hinter dem britischen Plan ein gewisser Gegensatz zwischen den angelsächsischen und den kontinentalen Militärinteressen. Jenseits des Atlantikspiels spielt man mehr und mehr mit dem Gedanken, die Verteidigungsanstrengungen auf die Atomwaffen zu konzentrieren. Dem Kontinent muß jedoch einem klassischen Angriff gewachsen sein. Je weniger er sich hierauf vorbereitet desto mehr könnte der Generalangriff zu wählen. Aus diesem Grunde sollten die britischen Vorschläge sowohl bei den Militärs wie auch im Ständigen NATO-Rat auf gewisse Widerstände stoßen. Das letzte Wort ist in dieser Frage jedenfalls noch nicht gesprochen.

Erwähnung verdient schließlich eine kurze Anspielung von Minister Strauß auf die sogenannte psychologische Kriegführung im Hinblick auf die zunehmende Sowjetpropaganda in der Bundesrepublik. Auf Vorschlag des NATO-Generalsekretärs wurde diese Angelegenheit zwecks gründlicher, nicht zuletzt politischer Behandlung auf die nächste große NATO-Konferenz im Dezember dieses Jahres vertagt.

Spaak über die Washingtoner Besprechungen

NATO wird stark bleiben

NEW YORK. Paul-Henri Spaak, der sich auf dem Wege zur Außenministerkonferenz in Washington befindet, erklärte bei seiner Ankunft in New York, die Washingtoner Besprechungen würden Berlin, die Abrüstung und die Ost-West-Beziehungen zum Gegenstand haben.

Der Atlantikpakt werde auch nach der Ost-West-Gipfelkonferenz ebenso stark sein wie jetzt, erklärte Spaak nach einer längeren Aussprache mit dem amerikanischen Außenminister Herter. Spaak nimmt Donnerstag an einer Beratung der Außenminister der drei westlichen Großmächte über die Ost-West-Beziehungen teil. Nach seiner Ansicht würde eine Einigung über die Abrüstung während der Pariser Spitzenkonferenz die Regelung der anderen Fragen sehr erleichtern.

Die Tränen der Maria vom Raine

Roman von Marie Oberparleitner
Der Zeitungsroman AE (Inh. A. Sieber)

„Dann nur vorwärts, gnädiges Fräulein, Sie kommen eben recht zu einem Zerstörungswerk!“ Ingenieur Heltz Stimme klang munter zurück.

„Aufgepaßt, der Kahn stößt ans Ufer, daß es kein unfreiwilliges Becken gibt!“

Maria stand als Erste auf festem Boden, ihr folgte Lieselotte, die sich leicht auf Doktor Seehofers Hand stützte.

„Also doch einmal sich aufgerichtet, Fräulein? Das ist hübsch; nun sag so brav bleiben!“

Es lag ein leichter Scherz in seinem Ton, aber seine Augen überflogen dabei leicht forschend das angegriffene Antlitz des jungen Mädchens.

„Wenn die Sonne golden scheint, da kann man schlechterdings nicht schimm sein.“

„Und Ihre Zerstörungsarbeit, Herr Ingenieur? Ich brenne darauf vor Begier.“

Der junge Mann wies auf Marias Frage nach der kleinen Hütte, an der die schmale Türe weit offen stand.

„Hier, gnädiges Fräulein, die Hütte soll fallen; eben wird die letzte Axt angelegt.“

„O, Maria, das wird dir gewiß ein wenig leid tun, hat sie dich doch vor wenigen Tagen vor dem

gräßlichen Unwetter geschützt!“

Konrad vom Raine war herantreten und sah Maria forschend an. Da bemerkte er ein eigenes Flimmern in ihren dunklen Augen die flüchtig Doktor Seehofer streiften, und dasselbe warme Leuchten lag in dessen sonst kühlen Blicken.

Aber mit innerer Censurung stellte Konrad vom Raine fest, daß sein Herz ganz gelassen blieb und kein schneller Schlag ihm sagte, daß Marias rascher Blick, der einen anderen gesuch, ihm wehe getan hätte. Maria schritt auch schon an die Bretterwand heran und strich über das morsche, geschwärzte Holz.

„Du liebe Hütte, hab Dank für deinen Schutz.“

„Wollen Sie nicht einen Holzsplinter davon mitnehmen? Man sammelt hier verschiedene Reliquien! Heute entdeckte ich zum Beispiel ein einziges in feiner Art; freilich bei einem Arzte darf dies nicht wundernehmen! Mein Freund hat hier nämlich vor meinen Augen die unrechte Lade seines Schreibtisches geöffnet, und mein fürwitziger Blick entdeckte da gleich obenauf, ein sorglich gefaltet ein feines winziges Taschentüchlein, über und über mit Blut getränkt und eine weiße, vertrocknete Nar-

zisse. Vielleicht hätte ich mir gutmütig noch etwas von Großmutter ... alter Base oder dergleichen aufreden lassen; ich bin ja zu Zeiten ein guter Junge, aber die Hast mit der mein Freund die Lade schloß und die Rote, die dem allzeit Kühlen aufschloß, wurde zum deutlichsten Verräter. Was sagen Sie dazu, gnädiges Fräulein?“

Maria hatte sich plötzlich leicht an die Wand der Hütte gestützt.

„Sie sagen doch selbst, daß es bei einem Arzt gar nicht wundernimm, wenn man Blut entdeckt. Gewiß ist das Tüchlein ein bleibendes Wahrzeichen von irgend-einem blutigen Experiment.“

Kühl und abweisend klangen ihre Worte und ihr Blick mied dabei das finstere Antlitz Doktor Seehofers, das bis zu den Haarwurzeln eine tiefe Färbung aufwies. Nun wandte er sich mit einem leichten Spottlächeln an seinen Freund.

„Wie fein du kombinierst; ich habe von dieser Beobachtungsbabe deinerseits bisher ja nichts gewußt! Nur hast du dabei einen Punkt aus den Augen gelassen. Es gibt selige Reliquien der Liebe, gewiß. Es gibt aber auch warnende Andenken eines nieversiegenden Hasses!“

„Abgeblitzt! Auch gut! Aber ich denke, so etwas Feines, Zartes, wie es das Spitzentüchlein war, kann nur mit Liebe verbunden sein.“

Dahören Sie. Der erste Schlag an Ihrer Schutzhütte.“

Maria trat von der morschen Wand zurück, und ihr trotziger finsterner Blick glitt noch einmal über die Hütte, durch die jetzt ein tiefes Zittern ging, dann wandte sie ihr Rücken der Hütte zu und wies auf die vielen Arbeiter, die geschäftig hin und her gingen.

„Soll das Werk wirklich wie ein

Märchen entstehen? Haben Sie denn ein Wunderstäbchen gefunden?“

Doktor Seehofer trat an sie heran.

„Das Wunderstäbchen führt den Namen „Fleiß“ und „Lust“. Ich denke, bis zum Herbst werden wir die nötigen Ausmessungen und Aushebungen vollendet haben, und wir können sogar mit der Anlage des Parkes beginnen.“

„Sie haben ein lohnendes Werk vor sich.“

„Das Ihre selbstlose Güte ermöglicht! Ich kenne Ihre Vorliebe für den einsamen See da ich sie in so manchen stillen Stunden darüber gleiten sah, und weiß daher Ihr Opfer zu werten.“

Da sah sie wieder einen Augenblick aufleuchtend in seine dunklen Augen, die sie mit einem tiefen Blick umfingen. Gela Döbler aber, die eben herantreten war, fing diesen Blick auf, und eine verhaltene Freude stieg in ihrem Herzen empor.

Erst nach einer eingehenden Besichtigung dachten die Gutsbewohner an die Rückkehr. Maria ergriff Gela Döblers Hand und zog sie mit sich an das Ufer.

„Sie müssen mit, Fräulein. Ich habe in meinem Schatz gestern köstliche, alte Spitzentüchlein, die sich wundervoll zur Garnierung Ihres Brautkleides eignen werden. Ich möchte darüber gern ihr Urteil hören.“

Gela Döbler lachte beglückt auf. „Sie werden mich zu Ihrer großen Schuldnerin machen; alte, teure Spitzentüchlein, die verschenk man doch nicht in einem Atem!“

„Innen ja, liebes Fräulein, besonders da Sie ehrwürdigen Tand zu schätzen wissen! Kommen Sie! Der Nachen glitt mit langsamen

leisen Schlägen durch die glitzernen Wogen. Maria saß an der Seite Gelas und ihre Hand tauchte in das perlende Wasser und zog schimmernde Streifen.

„Die Arbeit wird ja mit Riesenkraft in Angriff genommen“, bemerkte plötzlich Konrad in die herrschende Stille hinein, geht es so fort, werden übers Jahr schon greifbare Ergebnisse erzielt.“

„Uebers Jahr! Leise glitt es von Marias Lippen.“

Gela Döbler nickte. „Das hoffen wir und freuen uns darauf. So lange der Märchenplan hier aufgebaut wird, so lange ist auch meine Heimat hier, und ich bin es zufrieden.“

„Das denke ich, Fräulein. Und auch Maria und Lieselotte wird es beglücken, noch länger Ihre liebe Gesellschaft genießen zu können.“

„Gewiß, die liebliche Fee des neuen Märchenschlosses und wir Schwestern des alten Gutes, das gibt eine treue, seltene Bundesgenossenschaft“, lächelte Maria.

„Ach, auch wir wollen bauen. Maria. Weißt du, was ich mir er-sonnen habe und was du gewinn-billigen wirst? Bald wird der See in buntes Leben getaucht sein und wird gar oft unser Interesse fest-sein. Was meinst du, ob es nicht hübsch wäre, wenn dort oben stattdes schwindelnden Vorsprungs eine hübsche Veranda wäre? Wie einem bauchigen Gitterkorb denke ich sie mir, in ihrer imposanten Form herrschend über den rauschenden See hängend deren Ranken sich dehnen und strecken, dem lachenden Leben entgegen.“

„Wie poetisch du geworden bist, Vetter. Gewiß wäre das hübsch, und wenn du glaubst, daß dein Plan ausführbar ist, so bin ich gern dabei.“

Malmedyer in verunglück

Bei dem Sturz des Malmedyer in den Gabeln, verunglückte ein Mann mit einem Arm.

Zusammen

OSMES. Auf der Kanal stießen die sischen Angriff gewachsen sein. Je weniger er sich hierauf vorbereitet desto mehr könnte der Generalangriff zu wählen. Aus diesem Grunde sollten die britischen Vorschläge sowohl bei den Militärs wie auch im Ständigen NATO-Rat auf gewisse Widerstände stoßen. Das letzte Wort ist in dieser Frage jedenfalls noch nicht gesprochen.

Rind anget

Ein Rind anget, das in der Nähe von ...

Betreten des verbote

Ein Betreten des ...

Zwei Pl

Zwei Pl ...

Ziehun

Ziehun ...

Wiederaufba

Wiederaufba ...

Herren v

Herren v ...

Die vom Ku

Die vom Ku ...

ernst

ernst ...

Es ist auch u

Es ist auch u ...

Konferenz

handen ist und... verbirgt sich hinter... Plan ein gewisse...

Washingtoner

wird stark bleiben... Paul-Henri Spaak, der... Wege zur Außen...

Malmedy in Sart verunglückt

Bei Sart geriet der... des Malmedyers B. am... ins Schleudern und...

Zusammenstoß

Auf der Straße nach... stießen der Pkw von... aus Weismes und der des...

Kind angefahren

Ein Motorradfahrer... Montagabend in Wirtzfeld... an und verletzte sich hier...

Verboten des Venns

Einer durch die... Robertville erlassenen... nach dem G...

Zwei Pkw

Der Wagen eines Einwoh... von Berg stieß am Ostersonn... einem Wagen aus Brüssel...

Ziehung

Bei der 367. Ziehung der... Wiederaufbau-Anleihe (3. Ab... kamen folgende Gewinne...

Leichte Verletzungen

ROBERTVILLE. Auf dem Venn geriet der von Frau M. H. aus St. Vith gesteuerte Personenwagen am Kar...

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Reuland 1. Trimester Geburten in der Gemeinde Am 3. 2. Nikolaus Peter, S. v. Felten-Scheuren aus Dürler; am 10. 2. Peter Walter, S. v. Lemaire-Thommes aus Stoubach; am 25. 2. Guy Mathieu Rose-Marie, S. v. Schaus-Kleis aus Dürler; am 2. 3. Dorothea Therese, T. v. Hoffmann-Wilmes aus Dürler; am 10. 3. Joseph Guido, S. v. Cloos-Parmentier aus Burg-Reuland.

Geburten in einer anderen Gemeinde

Am 10. 1. in St. Vith, Rainer Bernhard, S. v. Pauls-Fank, aus Burg-Reuland; am 14. 1. in St. Vith, Ida Elisabeth, T. v. Post-Höckertz aus Lascheid; am 20. 1. in St. Vith, Horst Adolph Joseph, S. v. Weber-Scheuren aus Dürler; am 18. 2. in St. Vith, Ludwig Peter, S. v. Barth-Scheuren aus Alster.

Sterbefälle

Am 6. 1. Holper Katharina, Ehefrau Humartus, 57 Jahre alt, aus Richtenberg; am 14. 1. Pint Philipp, 63 Jahre alt, aus Burg-Reuland; am 30. 11. Werdung Carl, 83 Jahre alt, aus Burg-Reuland; am 6. 2. Jomes Philipp, 71 Jahre alt, aus Ouren; am 22. 2. Jacoby Catharina, Wwe. Steffens, 70 Jahre alt, aus Auel; am 28. 2. Jodocy Anna, Ehefrau Scholtes, 57 Jahre alt, aus Burg-Reuland; am 29. 2. Schmitz Johann, 81 Jahre alt, aus Lascheid; am 12. 3. Schandeler Joseph Michel, 12 Jahre alt, aus Auel.

Mütterberatung in Malmedy

MALMEDY. Die Mütterberatung findet am Freitag 22. April 1960 von 2-4 Uhr nachmittags in der Fürsorgestelle, Rue Abbe Peters 19 in Malmedy statt. Die Fahrtkosten werden vergütet.

Eingesandt Für unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung

Hoher Defizit im Budget der Gemeinde Crombach

(siehe St. Vither Zeitung vom 12. April 1960)

Pinke, Pinke war sein letztes Wort Da trugen ihn die Englein fort.

Gemäß Zeitungsbericht steht es sehr schlecht mit der Finanzlage der Gemeinde Crombach; die alleinige Schuld daran soll das flüssige Geld von den Ortschaften Emmels sein. Emmels soll noch allerhand flüssiges Geld haben, aber warum sind denn alle Arbeiter fristlos entlassen worden? warum fährt der Gemeindelastwagen nicht mehr in Emmels, obschon seit Jahren ein Beschluß besteht, wonach derselbe an 50 ganzen Arbeitstagen in Emmels Wegeaufbesserungen durchzuführen soll (Emmels hat nämlich die Hälfte der Anschaffungskosten des Lastwagens bestritten)? warum werden die seit vier bis fünf Jahren vorgeschlagenen Wege nicht ausgebaut? (Privatwege werden viele auf Kosten der Gesamtgemeinde in Emmels und auch anderswo in der Gemeinde ausgebaut) warum werden die notwendigen Gräben nicht mehr ausgeworfen? Warum haben diesen Winter die Leute von Emmels in der Kirche frieren müssen? wo es sonst doch so schön warm war bei der Koksheizung, aber, o weh, man mußte sich im letzten Winter die Finger an den Pfeifenköpfen wärmen; Mazoutheizung sollte so billig sein; man hätte viel besser getan und hätte auf das Gutachten der Emmelser Vertreter gehört; warum wird keine neue Schule in Emmels gebaut; sie ist schon vor fünf Jahren vom Gemeinderat von Crombach im Prinzip genehmigt worden; damals war eine zweiklassige Schule vorgesehen, heute müßte es schon eine dreiklassige sein. Die Baustelle ist schon seit 20 Jahren vorhanden. Mit der neuen Straßenführung fällt fast der ganze Spielhof fort. Diese ganze Arbeiten können nicht ausgeführt werden, mangels flüssigem Gelde. Es steht wirklich schlecht um die Emmelser Finanzen, sonst bräuchten keine neuangelegten Wertpapiere schon veräußert werden, um einen kleinen Weg auszubauen Man konnte ja flüssiges Geld aus...

dem gewöhnlichen Dienst in den außergewöhnlichen Dienst übertragen.

Gemäß Zeitungsbericht sollen in Emmels Stimmen laut geworden sein, der Gesamtgemeinde Geld von Emmels zukommen zu lassen. Wir betrachten dieses nur als eine Hetzpropaganda gegen Emmels. Es wäre besser die Gemeindeverwaltung würde diese Leute aufklären, was in den Urteilen von Verviers und Lüttich über die Zugehörigkeit des Emmelser Eigentums gesagt wird. Und zudem, Herr Bürgermeister, haben sie überhaupt noch flüssiges Geld in der Kasse (für Emmels und für die Gesamtgemeinde) keine Subsidien versprochen, denn dies sind noch lange kein flüssiges Geld. Zielen Sie auch mal die von der Gemeinde vorgestreckten Gelder für den Bau der Kirche in Rodt in der Ortschaft Rodt ein. Weiter ist Ihnen noch Bargeld angeboten worden von einem Einwohner der Gemeinde um eine Gemeindeperzelle zu mieten für eine Summe von 1000 Franken. Haben Sie, Herr Bürgermeister, dem Gemeinderat Kenntnis davon gegeben in der Sitzung vom 8. April? Das Schreiben war an den Gemeinderat gerichtet und hätte doch zur Aufbesserung der Gemeindefinanzen beigetragen. Der alte Kirchturm in Rodt sollte laut Projekt „Vergrößerung der Kirche in Rodt“ bestehen bleiben; er ist aber ohne Gutachten der Denkmalskommission in Brüssel umgelegt worden. Diese Finanzen hätten eingespart werden können. Wann werden die Wegabsplisse bezahlt, welche teils an Gemeindewege und teils an Privatwegen liegen? Wo bleiben die seit Jahren versprochenen Kirchenfenster für die Pfarrkirche in Emmels. Wollen Sie noch mehr Geld einsparen, so denken Sie an den Bau Ihrer Wasserleitung, wo doch die...

Quelleinfassung einzig und allein auf Gemeindeeigentum gebaut werden kann.

Prozesskosten können auch noch gespart werden (mit Emmels, mit Backhaus Schaus und Kündigung Gemeinland Rodt, wo die Gemeinde wieder die Kosten tragen muß) Bis zum 3. Mai ist nicht mehr viel Zeit, um die Vereinbarung mit Emmels wieder in Kraft zu setzen. Mehrere Einwohner der Gemeinde

Anmerkung der Redaktion zu diesem „Eingesandt“

Zu dem oben veröffentlichten „Eingesandt“ möchten wir, um Irrtümer zu vermeiden, bemerken, daß die Einleitung unseres Berichtes vom 12. 4. 1960 einen Kommentar unseres auf fraglicher Sitzung anwesenden Berichterstatters darstellt. Die dort vertretene Meinung braucht also nicht in allen Punkten dem auf der Sitzung von den Ratsmitgliedern Gesagten zu entsprechen. Dies trifft besonders auf die letzten Sätze des Kommentars zu. Was dort geschrieben steht ist keinesfalls, wie es in dem „Eingesandt“ heißt: „Hetzpropaganda gegen Emmels“, sondern die sachliche Wiedergabe der Meinungsäußerung mehrerer Emmelser. Es spielt keine Rolle, ob diese Äußerungen während der Sitzung oder bei anderer Gelegenheit erfolgt sind. Im Sinne einer objektiven Berichterstattung wollten wir unseren Lesern auch diese für Emmels neue Meinung bekannt machen. Ob es die eines größeren oder kleineren Kreises ist, läßt sich unter den gegebenen Verhältnissen schwer sagen. Wir haben daher auch geschrieben „es gibt Stimmen“.

Mit dem restlichen Inhalt des „Eingesandt“ haben wir uns nicht zu befassen.

Fleißiges DIENSTMÄDCHEN für Hotel nach Vise gesucht. Sich wenden: Hotel des Touristes, avenue du Pont, Vise, Tel. 79.15.20

igen durch die glitzern... Maria saß an der Seite... ihre Hand tauchte in... de Wasser und zog... le Streifen... eit wird sie mit Riesen... Angriff genommen.“ be... züglich Konrad in die... Stille hinein, geht es... erden übers Jahr schon... rgebnisse erzielt.“ „Jahr!“ Leise glitt es von... pen. ller nickte. fen wir und freuen uns... lange der Märchenplan... aut wird, so lange ist... Heimat hier, und ich... ieden.“ ke ich, Fräulein. Und... und Lieselotte wird es... noch länger Ihre Liebe... t genießen zu können“. die liebliche Fee des... chenschlosses und wir... des alten Gutes, das... reue, seltene Bundesge... ft.“ lächelte Maria. uch wir wollen bauen... ist du, was ich mir er... be und was du gewiß... rst? Bald wird der See... Leben getaucht sein und... ft unser Interesse fes... meist du, ob es nicht... re, wenn dort oben statt... delnden Vorsprungs eine... granda wäre? Wie einem... Gitterkorb denke ich sie... hrer imposanten Höhe... über den rauschenden... nd deren Ranken sich... d strecken, dem lachen... entgegen.“ etisch du geworden bist... wußt wäre das hübsch... du glaubst, daß dein... hrbar ist, so bin ich gern

Geschichte der Herren von Schönberg in der Eifel nebst Beiträgen zur Geschichte der Eifel von Dr. med. Ant. Hecking 18. Fortsetzung

ANHANG 5 Die vom Kurfürsten Johann VII. von Schönberg unter'm 6. Sept. 1591 erneuerte Haus- und Hofordnung

Seine Churf. Gn. fest und... zu halten, und darin... ts geändert, oder auch dem... vorgenommen haben will... sey denn mit Seiner Churf. Gn... Willen und Verhängniß... auch solche Ordnung zum we... dem des Jahrs uff S. Johannis... Sommers, und in den Christ... Tagen, oder so oft es noch... wird, dem Hofgesind, wie... jetzo geschehen, verkündet... in soll. andern befehlen Ihre Gn. daß derselben Hofge... einem Landhofmeister und... einem Marschalk, und derer... oder bey der Abwesen, auch... ihrer Churf. Gn. Haushof... in deme, so einem jeden... Ordnung pflegt und auch... gegenwärtig und gehorsamst... sollen. ist auch unsers gnädigsten... ganz ernstlicher Befehl, daß... Hofgesinde durchaus, edel und... der Canzleyen und Rath...

Urlaubs von Hof, und sonst ge... bürlicher Straf. Der ein solches... mit Muthwillen wird überfahren, und welcher solches Fluchens von einem hört, soll es dem Landhofmeister oder Marschalk, oder in ihrem Abwesen dem Hofmeister anbringen, und nicht verschweigen, bey Pön gebürlicher Straf.

„Unseres gnädigsten Herrn Meinung ist auch, daß Seiner Churf. Gn. Edele, so sie von Hof arbeiten, ihre Knecht, Knaben und Pferd mitnehmen sollen, es wäre dann daß ihre Pferde preßhaft oder nicht gangbar wären. Alsdann mögen sie die zu Hof stehen lassen, doch alles mit Wissen eines Landhofmeisters oder Marschalks, doch daß solches gefährlicher Weis und zu dickmal nicht gebraucht, und also, so sie vom Hof reiten, über drey oder vier Tag nit ausbleiben. Würde auch in ihrem Abwesen zu reiten von Nöthen sein, alsdann sollen ihre bey Hof gelassene Knecht, uff unsers gnädigsten Herrn des Landhofmeisters, Marschalks, Rottmeisters oder Haushofmeisters Bescheid, mit andern seiner Churf. Gn. Dienern zu reiten gewärtig seyn, und welcher von ihnen bleiben und nicht mitreiten wird, denen soll kein Mahl oder Futter vor ihre Pferd gegeben werden, und welche sich dieser Ordnung nicht gemäß halten, haben Landhofmeister, Marschalk, Haushofmeister hiermit eins vor all Befehl, denselben Edelen ihre Knecht und Pferd nachzuschicken.

„Unseres gnädigsten Herrn Meinung ist auch, daß das Hofgesinde mit Suppen, auch Mittags- und Abendessen sich folgender Ordnung halte. Zum ersten soll Winters und Sommers zu 7 Uhren, ein halb Viertel vor einer Uhren eine Glock geleutet werden, und alsbald solche Glock zu läuten aufhöret, sollen diejenigen, so Suppen essen wol-

len, Edele und Unedele, sich zum Saal, und Winterzeiten in die Hofstuben fügen, daselbst die Suppen essen, daruff dann die Edelknaben, Saalmeister; Bottehlirer, auch Almosen-Knecht und Heubender laut nachfolgender Ordnung fleißig warten und thun sollen, was einen jeden solche Ordnung uffleget. It, die Rätthe, so die Suppen essen wollen, soll auch in der Zeit geschehen und bey einander, doch daß solches in der Canzley, do man schreibt, mit geschehe. It, die in der Canzleyen sollen in obgemelter Zeit ihre Suppen durch die reitende oder gehende Boten oder Canzleyknecht holen lassen, aber nit da sie schreiben, sondern in einem abgesonderten Gemach essen.

„Der Almosenknecht soll in der Kuchen die Schüsseln holen uff den Saal, oder in die Stub tragen Suppen, Brod darin zu legen, so viel noth seyn wird, dann sollen diejenigen, so Suppen essen wollen, dieselbige in der Kuchen holen, sammt Essen, und auch mit einem Futtermeister das übrige aufnehmen helfen, damit diejenig, so in die heilige Almosen gehört, darin gethan, und was übrig, verwahrt werde. Nach 8 Uhren soll niemand, er sey wer er wolle, Suppen gegeben werden, es wäre dann daß die Rätthe oder jemand aus Befehl verreiten müßen, und da einer oder mehr von den Rätthen oder Canzley irgend verschickt werden sollten, oder jemand frembds die Suppe gegeben werden soll, soll dasselb in der Ritterstuben, und sonst nirgends in keinem Winkel, Kuchenschreibers-, Kellersstuben oder andern Orten geschehen. Da sonst jemand von Prälaten, Grafen, Edelen, oder sonst ehrlichen Leuten, nach der Zeit gen Hof kommen, mit denselben soll gehalten werden nach Ordnung und Befehle eines Haus-

hofsmeisters, oder seines Befehlshabers.

„Zu den vier hochzeitlichen Tagen (Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten), desgleichen Sonntagen, Apostelen- und andern vornehmen Festen und Feyertagen, auch in der Kreuzwochen und wann man Bitttag hält, soll niemand vom Hofgesinde Suppe gesinnen oder gegeben werden, das Amt der hohen Mess sey dann aus und vollbracht; dann mit dieser Ordnung wird geboten Butteliren und Köch kein Brod, Wein oder Suppen zu geben. Die Hofjunker sollen alleweg jedes Orts zu der hohen Mess und Predigt in die Capell oder Kirchen, da gnädigster Herr zu Kirchen ist, sich finden lassen, von Anfang bis zum End verharren, und gleicher Weis ihre Diener und Jungen anhalten. It, soll ein jeder Hofdiener auch die Canzleypersonen und andere uff die Feyertage, wie auch sonst so viel ihme nach Vernehmung seines Dienstes möglich zur Kirchen gehen, die Predigt und Amt der heiligen Meß mit Fleiß und Andacht hören, dazu Canzler und Secretarien, und ein jeder der Befehl hat, diejenige so ihm untergeben sind, mit Ernst anhalten und weisen soll.

„It, uff gebotenen Festtagen soll man morgens keine Suppen, noch Abend jemand zu essen geben, sondern einen jeden der das gesinnet, vor der Botteleyen ein Bröckchen geben, und ein Krans Weins des Abends, außerhalb der Rätthen und Canzleyen, denen nach der ziemlichen Gebühr Wein, Brod Käs und ein Essen oder zwei dazu, wie Haushofmeister dieß Befehl hat, geben werden. Gleichergestalt soll es auch in der Fasten wochentlich drey Tag, nämlich Montags, Mittwochs und Freytags gehalten werden.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRÜSSEL 1: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten

WDR Mittelwelle: 6.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkanone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namur)

BRÜSSEL I

Donnerstag, 21. April

Bis 9.10 wie dienstags, 9.10 Richard Strauß, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Bonjour musique, 12.30 Chansons von damals, 13.20 Kl. beliebte klassische Stücke, 14.13 Belgische Musik, 15.15 Die Chöre des INR, 15.30 Scherzo von Chopin, 15.40 Feuilleton, 16.05 Die Kin-

Herdbuchvereine Büllingen-Malmedy-St. Vith

Da die große Landwirtschaftsschau der D. L. G. in diesem Jahre vom 15. bis 22. Mai in Köln stattfindet, organisieren unsere Herdbuchvereine eine gemeinsame Fahrt dorthin. Wir haben dazu den Mittwoch, den 18. Mai festgesetzt.

Diese große Wanderausstellung findet auf dem 40 ha. großen Kölner Messegelände statt. Die besten Tiere aller deutschen Rassen und Zuchten vermitteln hier einen Überblick über die deutsche Tierzucht 100 Pferde, 420 Rinder, 200 Schafe zu den Wettbewerben stellen sich und 250 Schweine. Täglich werden die prämierten Tiere im großen Ring der Ausstellung vorgeführt, verbunden mit prächtigen Schauummern, Dressur-Quadrillen, Viererzüge, Traberguppen usw. In einem gesonderten Ring werden D. L. G.-geprüfte Maschinen vorgeführt und erläutert. Die Landmaschinenindustrien zeigen die neuen Konstruktionen und bewährte Typen aus ihren Programmen.

„Auch Sommers und Winters, so man nicht fastet, soll vor den Morgen- und Nachten allemal eine ziemlich gute Weil, darin sich ein jeder wohn gen Hof verfügen könne, geläutet oder durch Trommeter geblasen werden, und des Morgens um 10 Uhr, zu Abends aber um 5 Uhren zu Tisch gangen werden, es sey dann Sach, daß die Rätthe zu Rath auswendig seyn, dessen sich ein Hofmeister erkundigen, und nach Gelegenheit verhalten solle, und wann man anrichten will, soll aus des Haushofmeisters Befehl von dem Pförtner eingeklopft, alsbald das Tor verschlossen und die Schlüssel dem Haushofmeister geliefert werden. Es sollen auch die Pforten unter dem Essen mit geöffnet, noch jemand in- oder ausgelassen werden, es habe denn das gemeine Hofgesinde, das ihrer Pferd Wartung halber mit uffzuhalten, gessen. Und alsbald sie ausgelassen, wieder geschlossen und so lange ihre Churf. Gn. zu der Zeit über Tisch sitzen, soll niemand sonder Ihre Churf. Gn. des Landhofmeisters oder Haushofmeisters Vorwissen eingelassen werden. Der Haushofmeister soll auch ernstlich daran seyn, daß Buttlerer, Silberknecht und Saalmeister mit den Nachdienern zu Saal essen, und niemand in andern Orten, es seye in der Botteleyen, Zehraden, Silberkammer, Canzley, noch in eines Kellners oder Burggrafen Gemach zu essen oder zu trinken etwas gegeben werde.

„Unseres gnädigsten Herren ernstliche Meinung und Befehl ist, daß niemand, er sey wer er wolle, nichts zu essen oder zu trinken austrage oder ausgeschickt werde, ohne Vorwissen und Bescheid des Haushofmeisters, oder in seinem Abwesen seines Befehlshabers, so gleichwohl darauf achten, und neben dem Saalmeister, Heubender, Almußgeber und Pförtner ein

derecke, 16.30 Orchester F. Bay, 17.10 Belgische Musik, 17.20 J. M. London, Saxophon, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.10 Freie Zeit.

Freitag, 22. April

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Concertos und Virtuosen, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Hit-Parade, 12.30 Vom Pazifik zum Atlantik, 13.15 Musikalisches Album, 14.03 Schallplatten für die Kranken, 15.00 Leichte Musik, 15.40 Feuilleton, 16.05 Oper: Eugen Onegin, von Tschaikowsky, 18.00 Soldatenfunk, 18.38 Schallplatten, 20.00 La vitrine aux Chansons, 20.30 Kammermusik, 21.15 Mazurkas, 21.30 Der Adler und das Pferd, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue.

Samstag, 23. April

Bis 9.10 wie dienstags, 9.10 Kleine Geschichten für große Musik, 12.00 Landfunk, 12.15 Pol Baud und sein Ensemble, 12.30 Was gibt es Neues, 13.15 Bel Canto, 14.03 Das Filmmagazin, 14.23 und 15.00 Freie Zeit, 16.00 Disco-Club, 17.10 Soldatenfunk, 17.30 Jugendfunk, 20.00

Auch die Landfrau wird nicht vergessen. In den Hallen und im Freigelände finden sie praktische Geräte für Haus und Hofwirtschaft. Räumlich zusammengefaßt findet man eine Grünland-Lehrschau, eine Forst-Lehrschau, eine Lehrschau „Kunststoffe“ und die Bau-Sonderschau.

Den Fahrteilnehmern werden die genauen Abfahrzeiten in den einzelnen Ortschaften nach Eingang aller Anmeldungen im einzelnen bekannt gegeben.

Fahrtpreis: Für Mitglieder: 110 Fr. Für Nichtmitglieder: 130 Fr.

Die Anmeldungen zu der Fahrt erfolgen durch Ueberweisung des Fahrtpreises auf Postcheckkonto No. 3023.21 des Herrn N. Giebels, Medell, und sind bis spätestens am 22. April 1960 zu tätigen.

Alle Interessenten werden gebeten sich rechtzeitig anzumelden, da nach dem 22. April keine Anmeldungen werden angenommen werden können.

fleißiges Uffsehens haben sollen. Da auch der Hofpförtner hierin mit fleißig sein würde, soll er nit weniger als der Ueberreter gestraft werden, und im Fall der Hofmeister solches erlaubt, sollen diejenige, so die Essen holen lassen, ihre eigene Schlüssel dazu schicken, und kein silbern oder zinnen Schlüssel, so zu Hof gehören, darzu gebraucht werden, es seyn dann Kaiserliche oder andere Chür- und Fürstliche Gesandte, denen solche zugebracht werden sollen. Es soll auch den Hofpförtner solche Diener, so ausgehen und abtragens verdächtig wären; zu besichtigen Macht haben, darüber ihnen keiner mit Worten oder That übergehen oder beleidigen soll. Unsers gnädigsten Herrn ernstliche Meinung ist, daß niemand von Hofgesinde, ausgescheiden Landhofmeister, Marschalk, Haushofmeister jemand frembds zu dem Essen einführe, sonder Erlaubniß derselben, oder ihre Befehlshaber, daruff der Pförtner fleißig Achtung haben soll.

„Ein Haushofmeister soll dieser Rondung ein Copey bei ihme haben, und mit allem Ernst und Fleiß daran seyn, daß die von einem jeden stracks und fest gehalten werde. Da auch jemand an solcher Ordnung säumig oder ungehorsam funden wurde, dem soll er das gültlich untersagen, werde er aber an ein solches sich nit kehren, so soll er dann mit Wissen eines Landhofmeisters oder Marschalks darumb nach seiner Ueberfahung gestraft werden, und nach Gelegenheit der Uebertretung, zu beurlauben Macht haben, dabey unser gnädigster Herr den Haushofmeister auch festiglich will handhaben. Wann man Morgens und Abends ausgeläutet und eingeklopft hat zum Essen, soll ein Haushofmeister von dem Pförtner die Schlüssel nehmen, und die, bis er bescheidt wiederum aufzuschließen verfahren. It. er soll auch alle Zeit bey dem Angericht seyn, so

Amour, d'elices et or, 20.30 Variete-Abend, 22.10 Jazz von Langspielplatten, 23.00 Große und kleine Nachtmusiken.

WDR Mittelwelle

Donnerstag, 21. April

7.10 Frühmusik, 7.45 Gespräche mit Orientalinnen, Frauenfunk, 8.10 Frühmusik, 9.00 Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 102 B-dur, 12.00 Unterhaltungsmusik, 13.15 Schöne Stimmen, 14.00 Lachende Musik, 16.05 Unterhaltungskonzert, 16.30 Alte Meister, 17.05 Berliner Feuilleton, 17.35 Ist die Freiheit uninteressant?, Frauenfunk, 17.50 Gut aufgelegt, 19.20 Hier löst sich alles auf (8), 20.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 21.55 Zehn Minuten Politik, 22.05 Auf ein Wort, 22.10 Bunt gemischt, 23.00 Musikalisches Nachtprogramm.

Freitag, 22. April

7.10 Leichte Musik, 9.00 Orgelmusik, 12.00 Kleine bekannte Klavierstücke, 13.15 Leichte Musik, 14.00 Musik nach Tisch, 16.05 Wanderjahre, Klaviermusik, 16.30 Kinderfunk - Wer kennt das Märchen? 17.00 Das politische Buch, 17.20 Markt und Verbraucher, Gespräch über die Preise mit verschiedenen Beteiligten, 17.45 Melodienkarussell, 19.20 Für Klavier zu vier Händen, 19.35 Soll und Haben, 19.50 Don Pasquale, 21.55 Zehn Minuten Politik, 22.05 Auf ein Wort, 22.10 Ein Amerikaner in Amerika, 23.15 Streichquartett (1951) von Carter 0.10 Tanzmusik.

Samstag, 23. April

7.10 Unterhaltungsmusik, 8.10 Tanz und Unterhaltungsmusik, 9.00 Blasmusik, 12.00 Harry Hermann spielt, 12.45 Echo der Welt, 13.15 Gerhard Gregor an der Hammond-Organ, 13.30 Jazz for dancin, 14.00 Platten Plauderei, 15.00 Alte und neue Heimat, 15.00 Die Völker im Lied, 16.00 Rendezvous am Maschsee, 17.30 Schlagerparade, 18.55 Glocken und Chor, 19.20 Aktuelles vom Sport, 19.30 Chormusik, 20.00 Großer Mann - was nun? 21.00 Tanzmusik, 21.55 Von Woche zu Woche, 22.10 Musik von Martinu, 22.30 Melodie und Rhythmus.

man unserm gnädigsten Herren anricht, und daran seyn, daß unserm gnädigsten Herren die Speisen reinlich angericht und vom Koch wohl credentz werden. It. so der Marschalk nicht bei Hof seyn würde, solle der Haushofmeister, da unser gnädigster Herr Wasser genommen, und zu Tisch gessen, an unseres gnädigsten Herrn Tisch, auch sonst die Rätthe, Junken, Frembden und andere wie sich gebürt setzen, und also vor dem Tisch uff und abe, und darnach in den Hofsaal oder Stuben gehen, daselbst alenthalben ein fleißiges Uffsehens haben, damit alle Ding mitdienehen, schenken und uffheben ordentlich zugehen, auch daran sein mit Fleiß, daß in ziemlicher Stille und Zucht die Mahlzeit vollbracht werde.

„Es sollen auch die Rätthe- und Ambtleuth-Diener und Jungen sich in die Unterhofstuben jederzeit zum Essen begeben, damit die andere, so darzu verordnet, und denen uffzuwarten gebürt, Platz geben. Da aber jemand von den Rätthen einen Diener oder Jungen, uff sich zu warten bei sich haben wolt, dieselben vor essen, es wäre dann daß Mängel an Uffwarten, solle der Hausmeister Macht haben ihnen zu befehlen, einen oder mehr uffzuwarten, dem sie auch gehorsam sollen, wo nit solle er Macht haben, den oder dieselbige zu strafen, er stehe auch zu wem er wolle, und soll der Haushofmeister die Rätthe und Ambtleute, so dieses nicht wissens hätten, warnen ihre Diener und Jungen dahin anzuhalen. Uff der Rätthe, Junkern und anderer Tisch in der Ritterstuben sollen uffwarten die Cammerjungen, Lakeyen, Trommeter, und Canzleyboten. Er, der Haushofmeister, soll auch, so unser gnädigster Herr und des Hofgesinde gessen hat, mit den Edlen, Vordneider, Schenken und Tischdienern essen.

UKW WEST

Donnerstag, 21. April

12.00 Sinfoniekonzert, 12.45 Muntere Noten, 14.00 Musik der guten Laune, 15.05 Schöne Lieder, 15.45 Im Rhythmus, 18.00 Musik von Sibelius, 18.30 Von Schallplatten, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.00 Die Pariser Universität, ein Hörbild, 23.05 Tanzmusik.

Freitag, 22. April

12.45 Mittagskonzert, 14.00 Musikalische Bilder, 14.30 Im Tanzschritt

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Donnerstag, 21. April

17.00 bis 20.00 Kinder- und Jugendsendungen, 20.00 Tagesschau, 20.35 Tele-Match in Europa (die Memoiren Eisenhowers), 22.00 Scotland Yard, 22.30 Tagesschau.

Freitag, 22. April

19.00 Kath. religiöse Sendung, 19.30 Bilder aus der Wallonie, 20.00 Tagesschau, 20.35 Komödie: Fragonard, 22.15 Die Gerechtigkeit der Menschen, 23.00 Tagesschau.

Samstag, 23. April

17.00 Lustspiel: Madame Zidore 19.00 Für die Frau, 19.30 Der zerbrochene Pfeil, 20.00 Tagesschau, 20.35 Die kleine Komödie, 20.55 Der rote Vorhang, 21.45 Von ihnen zu uns, 21.55 Divertissement-Ballett, 22.45 Rendezvous mit... 23.05 Tagesschau.

LANGENBERG

Donnerstag, 21. April

17.00 Das kennen wir doch, 17.20 Nerven wie Drahtseile, Spannende Reportagen über mod. Abenteuer, 17.00 Spiel - ernst genommen, Ein Filmbericht, 19.25 Intermezzo, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, 20.20 Der Tod im Apfelbaum,

Freitag, 22. April

17.00 Der Faxenmax, 17.15 Der Goldschmied, 17.40 Die Texas Rangers, Aus der Geschichte einer berühmten Polizeitruppe, 19.25 Intermezzo, Haben Sie etwas zu Verzollen? 20.00 Nachrichten und Tagesschau, 20.20 Gewußt wo... Ein Spiel zum Kombinieren und Konzentrieren, 21.00 Erinnern Sie sich

Der Haushofmeister sollte auch, so viel an ihm ist, Fleiß ankehren, daß alle Hofgesinde, Edel und Unedel; sich unter und bey einander züchtig und einträchtig halten, und wo er vermerken, ihme anlangten oder sonsten gewahr wurden, daß unter ihnen Zank und Unwille wäre, solle er darumb zu entscheiden, könnte er das allein nit thun, solle der Landhofmeister, Marschalk, oder sonst in Abwesen der zweyer, Seiner Churf. Gn. Rätthe einer die gültlich unterstehen zu vergleichen. Da aber solches keinen Fortgang haben wolt, und die Ding nicht vertragen werden könnten, soll dieselbe, so es geringe gemeine Person, und ungeschickter Sachen wären, sie zu beurlauben Macht haben, wo aber die Personen und Sachen dergemaßen gestalt, daß sie ermassen würden, solches an unserm gnädigsten Herrn der Nothdurft gelangen zu lassen, alsdann sollen sie ein solches anbringen, darin Sr. Churf. Gn. Meinung und Bescheids zu vernehmen, dem also wissen und haben zu gewarten. Die weil auf der Geschenk halber in die Aemter Zank entstehen möchten, soll der Haushofmeister solche Geschenk seinem habenden Befehl nach austheilen, und fleißig daran seyn, daß unser Silberknecht, Balbirer und Lichtkammerer Hofschneider, Saalmeister, Buttlerer, Becker, Heubender, Almuß- und Hofpförtner uff den hohen Festheiligen Mess' auch Predigt mit Andacht hören.

„Es solle alle Samstag einer jeden Wochen, im Beysein des Haushofmeisters, wo er am Hof ist, des Haushofmeisters, Kellner, Schreibers und des Küchenschreibers, vor einem Meisterkoch, Zeigadner, Buttler und Becker, eine klärlüche Rechenschaft, was allen, halben die Woch ist uffgegangen, an Brod, Wecken, Wein, Bier, Geld

UKW WEST

15.05 Kammermusik, 15.45 Meinenreigen, 17.55 Kleines Konzert, 18.30 Leichte Mischung, 20.00 Mänerchor, 20.30 Stammtisch, 22.30 Manöver beginnt, 22.30 Musikpreß.

Samstag, 23. April

12.00 Blasmusik, 12.45 Musik im Mittag, 14.30 Was darf es sein, 16.00 Lieder und Musik, 17.00 Sinfoniekonzert, 18.45 Geistliche Musik, 20.15 Operettenkonzert, 21.00 In Algerien, Bericht von beiden Seiten, 23.05 Tanzmusik.

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Donnerstag, 21. April

17.00 bis 20.00 Kinder- und Jugendsendungen, 20.00 Tagesschau, 20.35 Tele-Match in Europa (die Memoiren Eisenhowers), 22.00 Scotland Yard, 22.30 Tagesschau.

Freitag, 22. April

19.00 Kath. religiöse Sendung, 19.30 Bilder aus der Wallonie, 20.00 Tagesschau, 20.35 Komödie: Fragonard, 22.15 Die Gerechtigkeit der Menschen, 23.00 Tagesschau.

Samstag, 23. April

14.00 Die Woche - Hier und Heute 16.00 Alarm im Hafen: Das große Abenteuer, 19.25 In mezzio Vater ist der Beste, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Wetter morgen, 20.20 Zwischen Sommer und Winter, Sport, Dachgesellschaft,

LUXEMBURG

Donnerstag, 19. April

17.02 Kinderfernsehen, 19.20 Wünsche, 19.25 Wilhelm Tell, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Ein Stern mir gesagt, 20.45 Film: Der rote Vorhang, 21.45 Von ihnen zu uns, 21.55 Divertissement-Ballett, 22.45 Rendezvous mit... 23.05 Tagesschau.

Freitag, 20. April

19.02 Glückwünsche, 19.05 der Freunde, 19.55 ja oder nein, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Rendezvous in Luxemburg, 21.10 Scotland Yard: Die Frau Sandford. Ein Film, Catch, 22.00 Der weibliche Schwung, Ein Film, 22.35 bis 23.00 Tagesschau.

Samstag, 21. April

17.02 Der verzauberte Fluß, Film, 18.00 Skizzen aus Luxemburg, 18.20 Jugendmagazin, 19.30 Film, 19.00 Glückwünsche, Mit der Kamera bei den Touristen, 19.20 Sportvorschau, 19.40 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Ein schlechter Film, 22.20 bis 22.35 Tagesschau.

Wald

Ergebnis der...

Frankfurt...

Die Luft in der...

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Donnerstag, 21. April

17.00 bis 20.00 Kinder- und Jugendsendungen, 20.00 Tagesschau, 20.35 Tele-Match in Europa (die Memoiren Eisenhowers), 22.00 Scotland Yard, 22.30 Tagesschau.

Freitag, 22. April

19.00 Kath. religiöse Sendung, 19.30 Bilder aus der Wallonie, 20.00 Tagesschau, 20.35 Komödie: Fragonard, 22.15 Die Gerechtigkeit der Menschen, 23.00 Tagesschau.

Samstag, 23. April

14.00 Die Woche - Hier und Heute 16.00 Alarm im Hafen: Das große Abenteuer, 19.25 In mezzio Vater ist der Beste, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Wetter morgen, 20.20 Zwischen Sommer und Winter, Sport, Dachgesellschaft,

LUXEMBURG

Donnerstag, 19. April

17.02 Kinderfernsehen, 19.20 Wünsche, 19.25 Wilhelm Tell, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Rendezvous in Luxemburg, 21.10 Scotland Yard: Die Frau Sandford. Ein Film, Catch, 22.00 Der weibliche Schwung, Ein Film, 22.35 bis 23.00 Tagesschau.

Freitag, 20. April

19.02 Glückwünsche, 19.05 der Freunde, 19.55 ja oder nein, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.20 Rendezvous in Luxemburg, 21.10 Scotland Yard: Die Frau Sandford. Ein Film, Catch, 22.00 Der weibliche Schwung, Ein Film, 22.35 bis 23.00 Tagesschau.

Der Plan

LFC Köln.

Der Spielplan...

Neu

Die Edel- oder Cammerk...

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

nmmermusik, 15.45 Melod
17.55 Kleines Konz
chte Mischung, 20.00 Ma
20.30 Stammtisch, 21
beginnt, 22.30 Musik

23. April
asmusik, 12.45 Musik
14.30 Was darf es
der und Musik, 17.00
ert, 18.45 Geistliche
5 Operettenkonzert,
rien, Bericht von
23.05 Tanzmusik,

EN

esichter Asiens, 22.00
nales Radballspiel: Schw
ürich.

23. April
ie Woche - Hier und
Alarm im Hafen: 19
be Abenteuer, 19.25 In
Vater ist der Beste.
ten und Tagesschau,
morgen, 20.20 Zwisch
r und Winter, Sport,
sellschaft,

LUXEMBURG

stag, 19. April
inderfernsehen, 19.20 CH
ie, 19.25 Wilhelm Tell, 1
r nein! 19.58 Wetterka
essschau, 20.20 Ein Stern
sagt, 20.45 Film: Der
igen Sie, Herr Doktor,
25 Tagesschau.

20. April
Glückwünsche, 19.05
eunde, 19.55 Ja oder
Wetterkarte, 20.00 Tages
Rendezvous in Luxemb
Scotland Yard: Die bei
Sandford. Ein Film, 2
22.00 Der weibliche A
ng, Ein Film, 22.35 bis
schau.

ag, 21. April
Der verkauberte Fluß.
18.00 Skizzen aus Dänen
Jugendmagazin, 19.30 Reil
19.00 Glückwünsche, 19
ler Kamera bei den Tie
Sportvorschau, 19.40 M
Football, 19.55 Ja oder N
Wetterkarte, 20.00 Tag
20.20 Ein schlechter Ju
ilm, 22.20 bis 22.35 Tag

Provision, auch Futterung
h, Wildpret und andere,
alles der Kuchenschreiber
ich soll uffschreiben, dassel
fofmeister, Rentmeister, Ha
eister und Kuchenschreiff
chten und ratschlagen soll
darin zu ändern oder zu
seye, und solch Register, sa
Futterzettel und ihrem
n Ratschlägen soll der Hau
meister gnädigsten Herrn
tag zu Morgen überantwort
t Seine Churf. Gn. wes
ns darin Bescheid wisse
ung geben. Und was in der
Wochen an Fleisch und and
einkauft wäre, über
in der zukommende Woch
gen, und folgendes Samb
verrechnet werden. Ihre Ch
wollen auch, daß man die
uff Ihren Tisch
eit abwechseln und veränd
uf der Hofmeister und
schreiber fleißig uffme
n. Was von unserem gnä
Herrn der Räte und un
unserm gnädigsten Herrn
eten Tischen uffgehoben
soll in die Kuchen getrag
dann den Edeln und
1 Dienern warm wiederum
chtet werden. Sonst von
ern Tischen, was uffgetrag
l, soll in die Almosen getrag
ch den Unter-Almosen
gehoben u. wohl verwahrt

Die Edel- oder Cammerk
en Morgens zu 7 Uhren
penbrod vor die Junker
selbst an die Kuchen
Suppen gießen lassen, uff
und mit essen. Sie sollen
her, daraus zu trinken, in
perkammer holen, uff den
er Stuben i. a. n. die wieder
gen, und die Milch in die
kammer liefern.

Wald schützt gegen Radioaktivität

Ergebnis der Untersuchungen eines deutschen Forschers Auch in den Städten nützen Bäume

FRANKFURT. Für die Abwehr einer radioaktiven Verseuchung in der Luft in der Nähe von Kernreaktoren ist jetzt ein neuer Helfer gefunden worden. Nach mehrjährigen Beobachtungen und Messungen hat der deutsche Forscher Dr. W. Herbst vom Radiologischen Institut der Universität Freiburg wissenschaftlich bewiesen, daß sich Bäume sehr gut als Fänger des in dem Luftstrom entlassenen radioaktiven Materials bewähren.

Nach einer Mitteilung des deutschen Forstwirtschaftsrates wurden bei den Untersuchungen Messungen in freier Landschaft und in geschlossenen Ortschaften vorgenommen. Sie ergaben, daß Gräser ohne Waldschutz eine fünfmal so große Radioaktivität aufwiesen wie jene, die im Windschatten von Wäldern standen.

In Städten zeigte sich eine gute Schutzwirkung bereits bei Gartenanlagen, die nur durchbrochen mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt waren. So wies nach dem Bericht des deutschen Forstwirtschaftsrates ein Villenviertel durchschnittlich nur 56 Prozent der radioaktiven Ablagerungen auf, die in der baumarmen Stadtmitte gemessen wurden.

Maximal wurde in der Stadtmitte bis zum 15fachen der Radioaktivität des Villenviertels festgestellt. Der Forstwirtschaftsrat leitete aus dem Untersuchungsergebnis die Forderung ab, in Wohn- und Siedlungsgebieten im verstärkten Umfang Bäume anzupflanzen.

Der Plan für die DFB-Endrunde steht fest

1. FC Köln, Hamburger SV, FK Pirmasens und Tasmania Berlin als Meister startbereit

Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes hat den Endspielplan für die deutsche Fußballmeisterschaft 1959/60 festgelegt. Als Teilnehmer an den deutschen Endspielen stehen der 1. FC Köln (Westl.), Hamburger SV (Nord I), FK Pirmasens (Südwest) und Tasmania Berlin fest. Die Teilnahme des Karlsruher SC ist ebenfalls absolut sicher, wobei man mit einer Meisterschaft (bei drei Punkten Vorsprung und zwei Spielen) rechnen darf, ebenso wie die Offenbacher Kickers ihren zweiten Platz nicht mehr abgeben sollten. Mit Werder Bremen (Nord II) ist zu rechnen, denn auch hier ist die Chance des VfL Osnabrück rein theoretischer Natur.

Nur der Westen und Südwesten haben ihre Tabellenzweiten noch nicht sicher. Für Westfalia Herne bedeutet Schalke, im Hintergrund selbst Borussia Dortmund, eine Gefahr, während der Zweikampf Borussia Neunkirchen - 1. FC Saarbrücken sich ebenfalls bis zum letzten Spieltag in Südwest (1. Mai) blinzeln dürfte. Das Endspielprogramm (Beginn jeweils samstags 17.30 Uhr).

- 14. Mai: Süd I - West II oder Berlin, Südwest II gegen Nord I.
- 21. Mai: Nord I - Süd I, West II Berlin - Südwest II.
- 28. Mai: Süd I - Südwest II, West II oder Berlin gegen Nord I.
- 4. Juni: Südwest II - Süd I, Nord I - West II oder Berlin.
- 11. Juni: Süd I - Nord I, Südwest II - West II oder Berlin.
- 18. Juni: West II oder Berlin - Süd I, Nord I - Südwest II.

- Gruppe II
- 14. Mai: Südwest I - Süd II oder Berlin, Nord II - West I.
- 21. Mai: Süd II oder Berlin - Nord II, West I - Südwest I.
- 28. Mai: Südwest I - Nord II, Süd II oder Berlin gegen West I.
- 4. Juni: Nord II - Südwest I, West I - Süd II oder Berlin.

Neuartiger Flüssigkeitsverstärker

Ingenieure der US-Armee führen kürzlich der Öffentlichkeit ein neues Mikrogerät vor, das als Verstärker in Regelsystemen aller Art verwendet werden kann und die dafür erforderlichen Vorgänge wesentlich vereinfacht. Vor allem wurden die Vielseitigkeit, Zuverlässigkeit, Unzerstörbarkeit und Wirtschaftlichkeit des Mikroverstärkers hervorgehoben.

Es handelt sich um einen Flüssigkeitsverstärker, der keinerlei bewegliche Teile besitzt. Er besteht aus einem Block, in dem Kanäle ausgespart sind, um Flüssigkeiten oder Gase aufzunehmen. Die Arbeitsweise dieses Verstärkers beruht auf dem von der Forschergruppe der US-Armee entdeckten Prinzip, daß eine sehr schwache Flüssigkeitsströmung eine viel stärkere Strömung abzulenken vermag, ohne sie im Erscheinungsbild zu verzerrern oder ihre Energie zu zerstreuen. Da das Prinzip so ein-

Erich Schöppner nicht in der Spur von Max Schmeling

Talent will gepflegt sein - Kommt jetzt endlich hartes Training? Gustav Scholz könnte Beispiel sein

Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit wird Erich Schöppner nach Max Schmeling der erste Deutsche sein, der die Chance eines Weltmeisterschaftskampfes im Berufsboxsport erhält. Der Fight Archie Moore soll am 12. Juli in Los Angeles stattfinden. Noch nie haben einem deutschen Boxer die Sterne günstiger gestanden. Aber wahrscheinlich ist das gerade der Grund, weshalb Schöppner nach wie vor im Schatten einer Persönlichkeit wie Gustav Scholz steht. Dem ehemaligen Witterer Feuerwehrmann sind die Erfolge zu leicht in den Schoß gefallen. Und wo ein Scholz fast auschmühslos fasziniert, bleibt bei Schöppner die immer etwas überhebliche Selbstzufriedenheit, daß ein einmal mehr gereicht hat.

Gewiß, Schöppner ist als Profi in 30 Kämpfen ungeschlagen. Seit Dezember 1958 hält er nahezu unangefochten die Europameisterschaft im Halbschwergewicht. Und nun soll er gegen den alternden Moore um den höchsten Titel antreten. Aber ist das nicht mehr eine Folge der fehlenden Konkurrenz als des überragenden eigenen Könnens?

Leichter als Johansson
Schöppner gilt als ein großes boxerisches Talent. Aber diese natürlichen Gaben hat der Witterer offensichtlich zu wenig gepflegt. Sonst hätte er einen so biederen, aber keineswegs überdurchschnittlichen Gegner wie den Bielefelder Helmut Ball! in der Frankfurter Festhalle deutlicher abweisen müssen. Schöppner ist zwar der erste Deutsche, der nach Max Schmeling eine Weltmeisterschaftschance erhält, aber man kann keineswegs sagen, daß er sich in der Spur des deutschen Box-Idols befände. Schöppner mußte sich seinen schweren Weg erkämpfen. Er ging durch das Feuer amerikanischer Ausscheidungen bis zum Titelkampf mit Sharkey. Und er fand einen Weg zurück zu Joe Louis, nachdem er durch einige Niederlagen fast an den Rand der Vergessenheit geraten war.

Selbst Ingemar Johansson hatte es schwerer als Schöppner. Denn der Schwede, der sich von Floyd Patterson den Schwergewichtstitel holte, mußte zuerst in seiner Heimat die härteste Konkurrenz unter den Herausforderern ausschalten. Schöppner aber mußte praktisch nur einen Mann aus der amerikanischen Weltelite schlagen, Chuck Spieser, der am 8. November 1958 in der Dortmunder Westfalenhalle nach sechs Runden, völlig zerschlagen, aufgab.

Von Schlagkraft keine Rede
Dieser Kampf gegen Spieser ist nach wie vor der einzige Maßstab für die tatsächlichen Möglichkeiten Schöppners. Aber der Westfale hat seither keine Leistung mehr gezeigt, die man annähernd damit vergleichen könnte. Der in der

fünften Runde gewonnene Europameisterschaftskampf gegen Hoepner einen Monat später war keine Offenbarung. Er blieb der letzte entscheidende Erfolg für den Meister, dem offensichtlich die für einen Halbschwergewichtler notwendige Schlagkraft abgeht. Ball war in den Ausscheidungen gegen Durcree und Mildenberger am Boden. Schöppners Volltreffer ließen den knorrigen Bielefelder nicht einmal straucheln.

Noch hat Schöppner drei Monate Zeit vor dem Titelkampf mit Moore. Das ist nicht viel. Spitzenform erwirbt man in Jahren, nicht in Monaten. Und der Schlagkraft hätte harte Arbeit im Wald sicherlich mehr gedient als ein mehr oder weniger geruhames Leben in der Sonne seines zweifelhaften Ruhmes, der einem großen Talent zu leicht in den Schoß fiel. Hatte Schöppner etwas von der Persönlichkeit eines Gustav Scholz, so könnte er mit ziemlicher Sicherheit der zweite deutsche Boxweltmeister werden. So aber bleibt nur die betrieblische Feststellung: Schmeling paßt nicht für Schöppners Schuhe.

Aufregende Flucht eines Zonen-Rennfahrers

30 Jahre alter amerikanischer Wagen half ihm Schausteller floh mit Trecker und Wohnwagen

BERLIN. In einem dreißig Jahre alten Buick ist einer der bekanntesten Motorrad-Rennfahrer der Sowjetzone, der 34 Jahre alte Siegfried Gläser, kürzlich nach West-Berlin geflüchtet. Seinen Kraftwagen vom Typ „Wartburg“ ließ er in seinem Wohnort Wernsdorf bei Chemnitz (jetzt Karl-Marx-Stadt) zurück, weil er zu dem amerikanischen Wagen veteranen mehr Vertrauen hatte als zu dem neuen Fahrzeug aus der Sowjetzonen-Produktion.

Der für 2000 Ostmark kurz vor der Flucht gekaufte Buick enttäuschte nicht. Trotz eines auf der Strecke notdürftig reparierten Federbruchs und Ölverlustes schaffte er nicht weniger als sechs Personen - Gläser, seine Frau, Sohn und Tochter und noch zwei Verwandte - im

Endspurt an den überraschten Volkspolizeiposten am Potsdamer Platz vorbei - sicher - nach West-Berlin.

Gläser war in den Jahren 1957 und 1958 bester Fahrer der Sowjetzone in der 350 ccm-Klasse. In den letzten beiden Jahren durfte er jedoch nur noch in Ländern des Ostblocks starten, da seine Flucht befürchtet wurde.

Eine weitere ungewöhnliche Flucht wagte in der Nacht zum Montag ein 52jähriger Schausteller aus Stralsund. Mit einem Trecker und zwei Wohnwagen fuhr er gemeinsam mit seiner Frau und einem bekannten Ehepaar an den übermüdeten Volkspolizisten vorbei aus dem sowjetischen in den französischen Sektor.

Sonnenstrahlung verändert Umlaufbahn von VANGUARD I

Die Beobachtungsstationen, die seit über zwei Jahren den künstlichen Erdsatelliten VANGUARD I überwachen, machten eine überraschende Feststellung. Es zeigte sich, daß er durch die Sonnenstrahlung von dem errechneten Kurs leicht abgedrängt wird, wobei die Abweichung in zirka 28 Monaten 1600 Meter im nächsten Bereich seiner Umlaufbahn beträgt. Die Ursache dafür ist der Strahlungsdruck, den das von der Sonne aus-

gesandte Licht ausübt. Die Wissenschaftler überraschten dies insofern, als die Lichtpartikeln oder Photonen nur geringe Energie besitzen und nur aus der Fortbewegung mit Lichtgeschwindigkeit - 300 000 km in der Sekunde - auch einen Impuls erhalten. Das Sonnenlicht „bläst“ also gewissermaßen den kugelförmigen Erdsatelliten VANGUARD I, der nur 16 cm Durchmesser hat, aus der errechneten Umlaufbahn.

Neuartiges Gerät zur Verdoppelung der Leistung von Teleskopen

MOUNT HAMILTON. Ueber bedeutende Fortschritte bei der Entwicklung einer neuen technisch weiter entwickelten Bildröhre für Himmelsteleskope, ein Instrument das die gesamte Himmelsforschung revolutionieren könnte, berichtete kürzlich Dr. Gerald E. Kron vom Lick Observatorium der University of California auf dem Mount Hamilton.

Dr. Kron gehört mit zu den Pionieren auf dem Gebiet der Entwicklung elektronischer Verfahren für astronomische Beobachtungen. Wie der amerikanische Wissenschaftler ausführte, ist es mit Hilfe dieser Bildröhren möglich, die Leistung der derzeitigen Teleskope so stark zu erhöhen, daß diese der Leistung von solchen Geräten entsprechen, die in ihrem Umfang rund 21/4mal größer sind. Die Bildröhren haben eine hochlichtempfindliche Oberfläche aus Zäsium (ein weiches, silbriges Metall) mit einer Antimon-Basis. Sie werden an Stelle von Photoplaten für die Aufnahme weit entfernter Sterne benutzt, besitzen aber gegenüber diesen den Vorzug, weitaus bessere Photos zu liefern. Der einzige technische Nachteil, den diese Bildröhren heute noch aufweisen, ist, daß die Zäsium-Oberfläche nur eine Aufnahme ermöglicht und jedesmal in einem zeitraubenden Prozedur neu präpariert werden muß.

CANARIS

WARUM DER
CHEF DER ABWEHR
STERBEN MUSSTE

WUSSTE ZU VIEL

Ein Tatsachenbericht von Rolf Ridberg

PHOTOS AUS DEM FILM „CANARIS“ DER FAMA F. A. MAINZ/EUROPA-FILM

„Ich glaube, die Fronten sind jetzt klar...“

Als Irene sich bei Baron Trenti, einem der eifrigsten Helfer des Kapitäns, vorstellt und ihm ihr Anliegen mitteilt, trifft sie gleichzeitig auf Canaris, der sofort ahnt, was gespielt wird und sie zur besseren Kontrolle als Hilfskraft zu sich in sein Amt nimmt. Auf einem Spazierritt begleitet Canaris dem Gestapo-Chef, der ihn um Auslieferung von Geheimdokumenten für einen Schlag gegen die sowjetische Armeeführung bittet. Canaris lehnt das geplante Unternehmen als verwerflich ab.

Auf dem Rückweg nach Krampnitz wird kaum etwas gesprochen. Ein flüchtiger Erkundung nach der Familie, das ist alles! Vor der Reitschule stehen die beiden Wagen der Chefs einträchtig nebeneinander: der große schwarze Mercedes Heydrichs und der kleine graue Dienstwagen Canaris' mit Lüddecke am Steuer. Ein Stallbursche nimmt den Herren die Pferde ab. Heydrich grüßt kurz, setzt sich in seinen Wagen und fährt ab. Wenige Minuten später folgt der Wagen von Canaris.

Jeder kehrt in sein Amt zurück. Noch am Nachmittag des gleichen Tages werden an beiden Dienststellen zwei klare Befehle gegeben. „Oberst Eggebrecht — Sie sind mir verantwortlich dafür, daß der gesamte Schriftwechsel Reichswehr — Russische Armee sofort zu uns in die Abwehr kommt! Er wird in unserem Geheimarchiv hinterlegt. Sie bürgen mir dafür, daß niemand mehr Zutritt zu diesen Papieren hat! Ich bitte Sie, diesen Befehl sofort auszuführen. Eggebrecht — ich glaube, wir müssen unverzüglich einen speziellen Dienst aufstellen, der uns einen Einblick gibt, was da hinter den Kulissen der Partei und SS zusammengebracht wird.“

Oberst Eggebrecht blickt Canaris schweigend an. Seine schmalen Lippen preßt er fest aufeinander. Dann sagt er auf einmal: „Ein solcher Dienst besteht bereits, unter meiner Leitung, Herr Kapitän. Ein kleiner Kreis von uns verfügt ständig durch Verbindungsmänner, was da an ... Unglaublichem geschieht ...“

„So?“
Canaris geht zum Sessel hinüber und streichelt die beiden Dackel. Er hat aus dieser Antwort genug herausgehört. Doch er antwortet nur leichthin: „Gut, Eggebrecht. Es kann sehr bald möglich sein, daß ich mal Informationen von Ihnen brauche ...“

„Holen Sie mir Fälscher!“

Drüben in der Prinz-Albrecht-Straße aber wirt Heydrich seine Reitgerte auf den Tisch. „So, Beckmann — ich glaube, die Fronten sind klar. Wenn die Abwehr mit uns nicht arbeiten will — um so besser für uns. Richten Sie mir eine Dokumentenabteilung ein! Holen Sie mir die geschicktesten Leute und Fälscher dazu herein. Ganz gleich, wo Sie die Leute herholen — metnwegens aus den Gefängnissen und den KZ. Wenn Herr Canaris nicht will — dann machen wir die Sache eben allein!“

Der Himmel draußen vor dem Bürofenster sieht nach Schnee aus. Noch jetzt, um 1 Uhr mittags, wird bei Licht gearbeitet. Die beiden Maschinen im Vorzimmer des Abwehrchefs klappern eifrig.

Die Tür geht auf, Hauptmann Berndt kommt herein. „Ein Hundewetter, meine Damen! Ich glaub', heut' gibt es den ersten Schnee. Wie geht es denn, Fräulein von Harbeck? Schon ein bißchen eingearbeitet?“

Irene blickt von der Maschine auf. Sie lächelt mühsam. „Oh, vielen Dank, Herr Hauptmann, es sind ja nur Abschriften ... Ich finde mich schon schnell hinein.“

„Na, wunderbar! — Liebes Fräulein Winter, ist der Chef in seinem Zimmer?“

„Nein, Herr Hauptmann. Aber Sie sollen gleich ins Labor hinüberkommen.“

„Wird gemacht! Sagen Sie, Fräulein von Harbeck, treiben Sie eigentlich Wintersport?“

Unwillkürlich muß Irene lächeln, als sie antwortet: „Ich werde wohl kaum viel Zeit dazu haben.“

„Na, aber wenn Sie Zeit hätten?“

„Ich laufe gern Ski. Und für mein Leben gern Schlittschuh. Warum wollen Sie das eigentlich wissen?“

„Nur weil es bald Schnee gibt, Fräulein von Harbeck. Na, dann auf Wiedersehen, meine Damen.“

Die Tür klappert. Fräulein Winter und Irene von Harbeck sind wieder allein im Raum. Man sieht es Fräulein Winter an, daß sie über solche Unterbrechungen nicht entzückt ist. Da wird sie schon wieder durch eine Labor abgelenkt.

„Was wird eigentlich im Labor alles gemacht, Fräulein Winter?“

„Ach, Kindchen, das weiß ich selber nicht so genau. Chemische Untersuchungen, Filme werden entwickelt — aber warum interessiert Sie denn das?“

Irene kann es noch immer nicht verheimlichen, daß sie bei solchen Fragen rot wird wie ein Schulmädchen.

Eine halbe Stunde später kommt der Chef, gefolgt von Hauptmann Berndt, durch das Büro. „Winterchen, kommen Sie doch mal mit. Sie haben da jetzt ja eine so gute Vertretung ...“

Unter Kontrolle

Canaris hat ein paar Akten von seinem Schreibtisch genommen und gibt sie der Sekretärin. Und ganz beiläufig fragt er: „Na, wie geht es denn mit Fräulein von Harbeck? Macht sie sich?“

„Gewiß, sie ist sehr tüchtig, Herr Kapitän.“

„Und, wie finden Sie sie persönlich? 'Raus mit der Sprache! Sie sind doch nicht etwa eifersüchtig?“

Fräulein Winter ist leicht verwirrt. „Im Gegenteil, Herr Kapitän, ich finde sie wirklich bezaubernd.“

In Liebe und Lüge verstrickt

Goldener Sonntag auf der Leipziger Straße. Das vertraute vorweihnachtliche Bild: Eine Fülle von Licht in den Schaufenstern, farbige Reklamen, Händler, die sich die Kehle heiser schreien ... Dazu das Klappern der Büchsen für die Winterhilfe.

„Jetzt machen wir aber, daß wir aus dem Trübel herauskommen, Fräulein Irene. Da kann man ja nicht mehr aushalten.“

„Ich müßte schon längst nach Hause, Hauptmann Berndt.“

„Ach, was nach Hause ...! Wir machen uns heute einen schönen Goldenen Sonntag. Wir haben's ja wohl verdient. Ich weiß eine hübsche Konditorei hier ganz in der Nähe.“

Zwei Stunden später sitzen sie noch immer in der kleinen Konditorei in einer gemütlichen Ecke. Die Zeit ist wie im Flug vergangen. Irene hat von sich und ihrer Kindheit auf dem mecklenburgischen Gut erzählt.

„Ich weiß eigentlich gar nicht, warum Sie das alles so interessiert, Herr Hauptmann? Das waren glückliche Zeiten ... und sind leider für immer vorbei!“

Berndt greift nach ihrer Hand. „Nun sagen Sie bloß nicht wieder ‚Herr Hauptmann‘ zu mir, sonst müssen sie noch heute abend mit mir tanzen gehen und eine Flasche Sekt trinken!“

Irene steht das Wasser in den Augen, ihre Lippen zittern. Sie kann sich nur mühsam zum Sprechen zwingen: „Sie ... Sie sind alle so gut zu mir. Ich bin so unglücklich, weil ... weil ...“

„Die Sache mit Ihrem Vater, Fräulein Irene ... ich weiß davon! Aber Sie müssen nicht traurig sein, daß Ihr Vater noch nicht wieder Nachricht aus Spanien geschickt hat. Sicher ist es besser so. Vielleicht haben wir bald mal Gelegenheit, durch einen unserer ‚Vertrauensleute‘ herauszubekommen, wie es Ihrem Vater geht.“

Kalter Schauer überfliegt Irene von Harbeck: Beckmann grüßt kurz. Der Wagen jagt davon. Eine knappe Viertelstunde später sitzt Irene in dem großen Herrenzimmer einer Villa in Westend zwei SS-Offiziere gegenüber.

Die Männer in der schwarzen Uniform nehmen zunächst nur wenig Notiz von ihr. Sie tauschen Akten miteinander und unterhalten sich, als ob Irene überhaupt nicht im Zimmer wäre. Beckmann führt nebenan ein Ferngespräch.

Der ältere der Offiziere, ein Mann mit weisen Schläfen und einem unangenehm-scharfen Gesicht, steckt sich eine Zigarre an. Dann wendet er sich ihr zu:

„So, Fräulein von Harbeck. Wir haben schon gehört, daß Sie im Vorzimmer Ihres neuen Chefs, des Herrn Kapitän Canaris, sitzen. Eine sehr gute Position! Wollen Sie uns einmal diesen Raum und auch das Zimmer des Kapitäns genau beschreiben ...“

Es ist wie ein Verhör. Sie wird eine halbe Stunde lang nach Dingen gefragt, die ihr völlig nebensächlich erscheinen. Später muß sie über ihre Arbeit berichten. Und dann auf einmal ist die Frage da, die sie erwartet und gefürchtet hat ...

Hauptmann Berndt unter falscher Flagge

Der SS-Offizier mit den weißen Schläfen beugt sich im Klubsessel vor. Scharf blickt er Irene an. „Fräulein von Harbeck — was für Akten liegen zur Zeit im Schrank von Canaris?“

Irene stiehlt nervös über die Lehne ihres Sessels: „Ich weiß es nicht. Den Schlüssel zu diesem Schrank hat meine Kollegin, Fräulein Winter. Ich komme gar nicht an ihn heran.“

„Schön, dann werden Sie sich einen Schlüssel zu diesem Schrank machen lassen. Man wird Ihnen noch sagen, wie man so etwas anfängt.“

„Und Sie, Berndt?“

Ein spitzbübisches Lächeln erscheint auf Berndts Jungengesicht: „Ich bitte mich diesem Urteil anschließen zu dürfen, Herr Kapitän.“

„Dann nehmen Sie bitte beide zur Kenntnis: Irene von Harbeck arbeitet für Heydrich! Machen Sie den Mund zu, Winterchen, es sieht hübscher aus! Diese bezaubernde Irene bekommt natürlich nichts in die Hand, was wir nicht wollen! Dafür werden wir ihr gelegentlich etwas aussuchen, was unser Freund Heydrich wissen soll. Und Sie, Hauptmann Berndt, könnten sich ja mal darum kümmern, was die junge Dame so privat treibt. Was meinen Sie dazu?“

„Ein äußerst angenehmer Auftrag, Herr Kapitän! Es interessiert mich selbst außerordentlich, wie so ein Mädchen dazu kommt, für den SD zu arbeiten!“

Unrettbar verstrickt

Unrettbar verstrickt sie sich in dies Lügennetz. Das alles könnte so schön sein — hier mit diesem jungen, lebensfrohen Offizier, der sie mit hinüberziehen möchte in seine helle, sorglose Welt.

Es schnürt ihr die Kehle zu, wenn sie an den Kapitän denkt, der ihrem Vater geholfen hat, und dessen Vertrauen sie jetzt zum Dank mißbraucht. Sie wartet jeden Tag voller Angst auf einen Anruf, der sie zwingen wird, dem Gestapo-Chef zu berichten.

Sie schreckt zusammen, als sie wieder Berndts Stimme hört.

„Was haben Sie denn nun wieder gedacht, Fräulein Irene? So geht's ja mit Ihnen nicht weiter. Haben Sie denn noch mehr auf dem Herzen? Sprechen Sie sich doch aus. Bestimmt können Sie mir alles sagen. Fühlen Sie sich nicht gesund?“

„Ach nein, Herr Berndt! Bitte, wir wollen jetzt gehen. Ich muß nach Hause und noch ein paar Briefe schreiben. Seien Sie mir nicht böse — aber ich glaube, ich bin keine gute Gesellschafterin heute abend.“

„Nur unter einer Bedingung, Fräulein Irene“ sagt Hauptmann Berndt seltsam ernst.

„Daß mir einer der beiden Weihnachtsfeierstage ganz und gar gehört!“

Sie blickt ihn an. Sie sieht das warme Leuchten in den Augen, das Lächeln um seinen Mund. Plötzlich fühlt sie ihr Herz hämmern, dringender, anders als sonst ...

„Ich verspreche es Ihnen“, sagte sie leise.

In diesem Augenblick hat sie selbst die immerwährende leise Angst vor dem drohenden Anruf vergessen.

Einem eiskalten Januar tag kommt Irene abends aus dem Amt nach Hause.

„Es ist schon zweimal für dich angerufen worden, Kindchen“, sagt Frau Lübke. „Aber



Admiral Canaris (im Film durch O. E. Hasse dargestellt) ist ein Freund der Natur. Der Chef der Abwehr (links) im Gespräch mit einem seiner engsten Mitarbeiter

als ich fragte, wer am Apparat ist, ist jedesmal abgehängt worden.“

Irene wird um einen Schein blasser. Nur mühsam würgt sie das Abendbrot hinunter. Kaum ist sie fertig, da schrillt auch schon das Telefon.

„Spricht dort Fräulein Harbeck?“

Sie kennt die Stimme, diese ölige Stimme Beckmanns, des Vertrauten Heydrichs, der sie damals zu Baron Trenti gebracht hat.

„Wir müssen Sie dringend sprechen, Fräulein von Harbeck. Seien Sie morgen abend um 8 Uhr am Bahnhof Zoo. Gehen Sie unter der Unterführung auf und ab. Ich werde mit dem Wagen vorbeikommen. Wenn ich halte, steigen Sie sofort ein. Ist das klar?“

„Ja — alles klar“, flüstert Irene mit versagender Stimme.

Sie lauscht noch einen Augenblick — am anderen Ende der Leitung hat man schon abgehängt.

In dieser Nacht schläft Irene nicht viel. Wenn sie sich doch jemandem anvertrauen könnte. All das Beglückende und Heitere, das sie in den letzten Wochen zusammen mit Berndt erlebt hat — all das ist plötzlich wie versunken. Nur die dumpfe Angst vor dieser Unterredung ist da.

8 Uhr abends — um diese Zeit braust der Verkehr um die Gedächtniskirche und am Bahnhof Zoo. Hier zwischen Ufa-Palast und der Normaluhr am Bahnhof treffen sich zahllose Pärchen, um zusammen ins Kino zu gehen, zum Tanz, in ein Restaurant. Es fällt nicht auf, wenn unter der Eisenbahnüberführung ein junges Mädchen ein paar Minuten auf und ab geht und schließlich schnell in einen großen schwarzen Wagen einsteigt, der direkt neben ihr an der Bordschwelle hält. Eine von den vielen, die sich verabredet haben ...

Achtung haben? Und wenn man sie in der Abwehr erwischt?

Ihre Herz hämmert unerträglich: Wenn Berndt davon erfährt ...!

Irene stützt den Kopf in die Hände. Sie sieht keinen Ausweg. Also tun, was man von ihr fordert. Irgendwelche Informationen liefern, versuchen durchzuhalten ...

Sommer 1937 ...

Zwei elegante französische Marine-Offiziere schlendern plaudernd die Hafenspromenade in Bordeaux hinunter. Ein wunderschöner Juniabend. Sie kokettieren ein bißchen mit den hübschen Mädchen, die meist zu zweit, die Promenade entlangflanierten und Blicke nach den jungen Offizieren werfen.

„Nicht ganz so interessant wie in Paris, mon Capitaine? Wäre es nicht möglich, daß man mich auch mal nach Paris abkommandiert, wenn die Arbeit hier vorüber ist?“

Der andere — ein schlanker, dunkler Offizier mit braunen Augen und einem knabenhaften Mund — lächelt und gibt eine lebenswürdige Antwort. Wenn du wüßtest, mein Junge, wie wenig ich dich jemals nach Paris kommandieren lassen kann — denkst er bei sich.

Wenn man bloß schon wieder von Bordeaux fort wäre — zum Beispiel in Berlin. Denn da ist ein Mädchen, das hat man lieb gewonnen. Und sie hat es verteuelt schwer. Hauptmann Berndt aber mußte nach Frankreich.

„Aber, Capitaine Gérard, Sie haben ja gar nicht zugehört! Sie haben bestimmt ...“

„Bestimmt nicht an U-Boote gedacht, mein lieber Dupont. Wie wär's denn mit dem kleinen Café da drüben? Wir haben noch 'ne Stunde Zeit, bis wir wieder ins Büro müssen ...“

(Fortsetzung folgt)

ZUM FEIERABEND

Das richtige Gebräu für einen Kater

Jeden Morgen kann man in englischen Bars blasse Herren mit dröhnenden Schädeln und tiefen, blauen Ringen unter den Augen antreffen, die im Flüsterston sagen: „Ach bitte, geben Sie mir doch ein Glas „Surfeit Water“. Der verständnisvolle Barkeeper holt dann eine dickbauchige Flasche vom Bord, gießt ein Glas voll mit einem angenehm würzigen sogenannten „Cordial“, und ein paar Minuten später verkündet der Gast, der sich am Abend zuvor etwas übernommen hat, daß es ihm wesentlich besser gehe, und verläßt das Lokal wieder.

Wenn jemand kein „Surfeit Water“, sondern „Lovage“, „Doctor“ oder „Shrub“ haben möchte, weiß der Barkeeper ebenso Bescheid, denn all diese Getränke sind bekannt für ihre belebende, stärkende Wirkung. Die Rezepte gehen bis aufs 16. oder 17. Jahrhundert zurück, und die „Cordials“ werden noch heute mit großem Erfolg von einer alten Weinfirma in Bristol hergestellt und vertrieben.

In einem Hinterzimmer dieser Firma besuchte ich Alfred Westlake, mit seinen 57 Jahren ebenso rundlich und gedungen wie die Flaschen seiner Firma. Mr. Westlake, der in ganz England nur noch zwei oder drei Berufsgenossen hat, ist seines Zeichens „Mischer“. Er überwacht die Herstellung und das Mischen der „Cordials“ und Liköre nach Rezepten, die so geheim sind, daß sie in einem Safe aufbewahrt werden. Nicht einmal die Direktoren der Firma kennen diese Rezepte und mischen sich auch in Mr. Westlakes Tun nicht ein.

Mr. Westlake, der seit 1942 bei der Firma ist, hat die Rezepte von seinem Vorgänger Henry Brant geerbt, der selber 63 Jahre bei der gleichen Firma war und Henry Brant wiederum hatte sie von einem Mann namens E. Saunders bekommen, der 65 Jahre seines Lebens „gemischt“ hatte. Ein paar Geheimnisse seiner belebenden Getränke verriet Mr. Westlake mir zwar doch. Die Kräuter und Gewürze, die er verwendet, kommen aus der ganzen Welt. Das Kardamon, das einen wichtigen Bestandteil des „Surfeit Water“ bildet, aus Singapur eingeführt. Bei „Grenadine“ spielen Granatapfel eine große Rolle, und „Noyau“ basiert auf Mandeln. Die Minze, deren Öl in den Pfefferminz-„Cordial“

kommt, wird in Surrey angebaut und kostet etwa 2.500 Fr. pro Kilo. Nur in Mitcham in Surrey wächst die richtige Minze für das Pfefferminzgetränk.

Nicht alle „Cordials“ werden überall gleich gern getrunken. In Birmingham zum Beispiel werden die Anisgetränke bevorzugt, während „Shrub“ allein oder mit Rum besonders in Devonshire und Cornwall beliebt ist. Wer in Portsmouth bekommt einen Gin mit Pfefferminz der smaragdgrün aussieht.

Mr. Westlake und seine Firma verkaufen ihre Getränke keineswegs etwa als Medizin. Es handelt sich lediglich um angenehm schmeckende, belebende Magenliköre, die an die alten Zeiten in England erinnern, als jedes elisabethanische Landhaus seine eigene kleine Brauerei hatte, wo „Cordials“ nach Rezepten gebraut wurden, die von Generation zu Generation weitervererbt wurden.

Aber es gibt Leute, die behaupten, „Lovage“ mit Selleriegeschmack sei gut für Rheumatismus, und die Kräuter in dem Getränk „Doctor“ seien das Beste für einen kranken Magen.

Ab und zu erwischt Mr. Westlake ein neues Rezept oder denkt sich selber ein neues Gebräu aus. Dann verbringt er Tag für Tag in seinem Braustuhl, experimentiert und probiert die Ergebnisse an jedem aus, der ihm über den Weg läuft. Und schließlich stellt er dann den Direktoren seiner Firma ein neues Getränk vor, wie kürzlich, als er mit „Cherry Gin“ herauskam.

Tausende für aufgeschlitztes Pferdeohr Kosakenpferd „Kimono“ verletzte sich beim Beschlagen Besitzer klagt auf „Schaden“

LINZ. Mit der gewichtigen Frage, was ein aufgeschlitztes Pferdeohr wert ist, hat sich gegenwärtig das Zivilgericht von Ried Oberösterreich zu befassen. Kläger ist Nicolas Baron Osteletzky, ein weißrussischer Emigrant, der die Zirkustruppe „Die reitenden Donkosaken“ auf die Pferdebeine gebracht hat.

Als er mit seinem Unternehmen in Oberösterreich gastierte, mußte das beste Pferd in seinem Stalle, der Hengst „Kimono“, in Braunau am Inn zu einem Schmied zum Beschlagen gebracht werden. Dabei erriet das unruhige Tier in einen Wandhaken und schlitzte sich ein Ohr auf. „Kimono“ war laut Mitteilung des Klägers seitdem zu keinerlei Dressurakten mehr zu gebrauchen. Das Pferd habe die geflüsterten Kommandos der Kosaken nicht mehr verstanden und sich auch sonst so angestellt, als ob ihm niemals Zirkuskunststücke beigebracht worden wären. Zuvor habe das kluge Tier von 22 Programmnummern des Unternehmens 13 als Solodarbietungen bewältigt. Den Ausfall des Wunderpferdes hätte mit kläglichem Erfolg ein Conferencier wettmachen müssen, der 12.500 Schilling Gage verlangte

Falscher Arzt am Totenschein gescheitert Dr. Managans Ferienvertretung war nicht echt Jones begeisterte die Patienten

LONDON. Jedermann schwärmte für den jungen tüchtigen Arzt, der für Dr. Michael Managan die Ferienvertretung machte. Das Wartezimmer der betriebsamen Praxis in der südwalisischen Stadt Merthyr Tydfil war ständig vollbesetzt mit Patienten. Alle wollten sich von dem charmannten Dr. Douglas Paul Jones behandeln lassen. Nach gut 14 Tagen stellte es sich heraus, daß Jones weder Doktor noch Arzt war, sondern nur ein gewitzter Abenteurer mit einer glühenden Vorliebe für die Heilkunst.

„Kimono“ selbst, der 48000 Schilling gekostet hatte, hätte durch den Verlust seiner Schönheit, hervorgerufen durch die Aufschlitzung seines Ohres, 75 Prozent seines Verkaufswertes verloren. Zuzüglich der Conferencier-Gage mache das einen Schaden von 48.500 Schilling (über 100.000 Fr.).

Der Beklagte, der Schmiedemeister Michael Nöst aus Braunau, erklärte zwar vor Gericht: „Ja, mein Viecherl hat sich beim Beschlagen halt a bissel verletzt“. Doch donnerte ihm Baron Osteletzky entgegen, daß die bislang unterbreitete Aufstellung noch lange nicht den ganzen Schaden umfasse, der durch das aufgeschlitzte Pferdeohr entstanden sei. Er habe vielmehr einen dreijährigen Tourneevertrag durch die USA mit „Kimono“ als Hauptdarsteller unterschrieben; falls nicht rasch ein gleichwertiges Ersatzpferd zu bekommen ist, gehe der Schaden sogar in die Hunderttausende und würde eingeklagt werden. Der Richter erbat sich mehrere Wochen Bedenkzeit, nach deren Ablauf er schriftlich den Prozeßbeteiligten mitteilen werde, was seines Erachtens ein aufgeschlitztes Pferdeohr wert ist.

250.000 Fernsehstudenten

NEW YORK. Die „Funk-Universität“ (University of the Air), eine Station des Schulfernsehens, die 1951 in Philadelphia ihre Sendungen aufnahm, gab bekannt, daß sie jetzt über 250.000 „Studenten“ verfügt. Ihre Kurse werden in New York, Pennsylvania, Kalifornien und Connecticut ausgestrahlt. Der Durchschnitts-„Hörer“ der Fernsehvorlesungen ist die Hausfrau im Alter von 36 bis 55 Jahren mit zwei Kindern, die Oberschulabschluß besitzt und einige College-Semester absolviert hat. 84 Prozent der Kursteilnehmer sind Frauen; 16 Prozent gehören der Altersgruppe von 25 bis 35 an. 62 Prozent der „Studenten“ bestätigen, daß sie durch die Fernsehprogramme zu verstärkter Lektüre angeregt wurden.

Eingeborene schneller als das Polizeiauto Wilde Verfolgung durch die Steppe Australiens — 160 km in nur 23 Stunden gesch

Eine erstaunliche „Sportleistung“ vollbrachten zwei junge australische Eingeborene. Es gelang ihnen, zu Fuß schneller voranzukommen als ein sie verfolgender Geländewagen der Polizei. Dabei legten sie in nur 23 Stunden und 160 Kilometer zurück. Erst der Durst zwang sie zur Kapitulation.

Die beiden dunkelhäutigen Burschen der eine 19, der andere 15 Jahre alt — gehören zum in Zentralaustralien lebenden Stamm der Pitjanjarras. Auf der Curtin Springs

Lebende Korallen blühen in Antwerpen Zum ersten Male gelang die Verpflanzung Noch sind die Fühlarme geschlossen

ANTWERPEN. Eine kostbare und seltene Fracht traf an Bord eines Sonderflugzeuges in Antwerpen ein. In Plastikhüllen, die von Metallbehältern geschützt wurden, reisten mehrere Kolonien lebender Korallen von Noumea in Neukaledonien 20.000 Km weit nach Europa. Seit einigen Tagen „blühen“ sie nun in den Aquarien des Antwerpener Zoos und erfreuen mit ihren unwahrscheinlich leuchtenden Farben die vielen Besucher, die sich um die Becken drängen. Dieser erste Versuch, lebende Korallen aus ihrem Lebensraum auf der anderen Seite der Erdkugel nach Europa zu verpflanzen, scheint gelungen zu sein.

In Kreisen der Wissenschaft erregte das Experiment großes Interesse. Dr. Catala, der Direktor der meeresbiologischen Station in Noumea auf Neukaledonien (französische Besetzung im Südpazifik) hat es in Zusammenarbeit mit dem belgischen Vulkanologen Dr. Haroun Tazieff durchgeführt. Dr. Catala schuf das in der Fachwelt berühmte Aquarium von Noumea, in dem seltene Exemplare der Unterwasser-Lebewesen des Südpazifiks leben, unter ihnen auch einige von ihm selbst vor zwei Jahren entdeckte leuchtende Korallen-Arten. Er ist der erste Biologe, dem es gelang

Korallen zu verpflanzen. Die Antwerpen bestimmte Fracht Dr. Catala selbst begleitet. Während der 60stündigen Flugreise standen die vier Behälter ständig seiner Aufsicht. Das Wasser immer auf einer Temperatur von Grad gehalten werden.

Bei einer Zwischenlandung in Paris wurde einer der Behälter sichtbar geöffnet. Dr. Catala konnte erleichtert feststellen, daß empfindlichen Schützlinge Transport bis dahin glücklich stand hatten. Sofort nach der Ankunft in Antwerpen nahmen dann die Verpflanzung der Korallen in die eigens für sie gebauten Behälter vor. Die Luftreise nämlich noch nicht einmal schwierigste Phase des Experimentes. Fast noch problematischer wird es sein, die tropischen Lebewesen in ihrer neuen Heimat akklimatisieren. Der Biologe aber überzeugt, daß „seine“ Korallen sich einleben werden.

Die Korallen, die man in Frankreich bisher nur in versteinertem Zustand und dann ohne ihre leuchtenden Farben kannte, halten ihre fadenartigen Fühlarme vorläufig wie im Krampf geschlossen, noch bieten sie im Schmelze leuchtenden Farben jetzt schon neuen unvergleichlich schönen Anb

Ranch in einem der abgelegensten und trostlosesten Gebiete des fünften Erdteils hatte man sie wegen irgendeines Vergehens verhaftet. Die Nacht verbrachten sie in Gewahrsam der Polizei, doch als der Morgen graute, gelang es ihnen, sich davonzustehlen. Wenig später entdeckte man ihr Verschwinden. Sofort machten sich einige erfahrene Beamte im Geländewagen an die Verfolgung. Damit begann das einzigartige Rennen, bei dem sich menschliche Energie und Ausdauer als stärker erwiesen als die Pferdkräfte eines Motors.

Erst am späten Nachmittag erspähten die Polizisten die beiden über das offene Gelände dahinjagenden Ausreißer. Die Eingeborenen liefen erstaunlich schnell, außerdem wechselten sie immer wieder die Richtung. Trotz aller Anstrengungen und halsbrecherischer Fahrkünste gelang es den Polizisten nicht, sie einzuholen. Als schließlich die Nacht hereinbrach, mußte man die Jagd vorerst einstellen.

Das brachte den Verfolgern allerdings keinen Nachteil, denn kein australischer Eingeborener wird jemals bei Nacht umherwandern. Dafür ist die Angst vor bösen Geistern zu groß. Tatsächlich blieben die beiden Flüchtlingen auch dort,

wo man sie zuletzt gesichtet hatte. Sie liefen erst weiter, als Morgen heraufdämmerte. Nach einer Weile mußten sie einen reifen feuchten breiten Sandstreifen überqueren. Dabei brachten sie den Polizisten heute noch unerklärliches Kunststück fertig. Sie ließen den Sandstreifen hinter sich, auch nur einen Fußabdruck, sonst die geringste Spur zu hinterlassen. Die Beamten mußten lange in die Einöde umherkriechen bis sie die Ausreißer wieder erspürten.

Schnell näherte sich ihnen ein starker Polizeiwagen. Schon so aus, als habe man die Burschen so gut wie gefangen, da kletterte sie an einer 60 Meter hohen senkrechten und fast glatten Felswand empor. Damit waren sie aber entwischt. Die Polizisten suchten höchst unfreudliche Worte zwischen den Zähnen hervor. Es sah traurig aus für die weitere Verfolgung. Da aber kam ein Beamter der rettende Einfall. „Besetzten“ das einzige Wasserloch des ganzen Gebietes. Dort mußten die Eingeborenen ja einmal erscheinen, wenn sie nicht verrotten wollten. Tatsächlich kam sie gegen Abend dort an und ließen sich festnehmen. Das 23-Stunden-Rennen (die Schlafzeit rechnet) war zu Ende.

Aus dem amerikanischen Fernsehprogramm

WASHINGTON. Shakespeares „Der Sturm“ in einer Bearbeitung für das amerikanische Fernsehen, mit Maurice Evans als Prospero, Roddy McDowall als Ariel, Lee Remick als Miranda, Tom Poston als Trinculo und Richard Burton als Caliban, gehörte zu den wenigen TV-Programmen der letzten Wochen die auf einhellige Zustimmung bei der Fernsehkritik stießen. Regie führte George Schaefer; Lehmann Engel schrieb die Musik; die Szenenbilder stammten von Ter-Aruntian.

Ferner brachten die Bildschirme eine Bearbeitung des Romans „Ethan Frome“ von Edith Wharton, mit Julie Harris, Sterling Hayden und Clarice Blackburn, sowie A. I. Cronins „Die Zitadelle“ mit James Donald und Hugh Griffith.

Drei Einakter — Noel Cowards „Red Peppers“, Sean O'Caseys „A Pound on Demand“ und Eugene O'Neill's „Where the Cross Is Made“ — standen ebenfalls auf dem Programm. — Edward G. Robinson und David Wayne spielten die Hauptrollen in einer Fernseh-Dramatisierung von Stephan Vincent Benets „The Devil and Daniel Webster“.

Eigens für TV schrieb Archibald MacLeish „The Secret of Freedom“ das von der Bedeutung einer guten Erziehung für die Erhaltung der Demokratie handelt.

Kurz und interessant

Eine kleine Lincoln-Büste wurde der Jäger Marcel Van der Auktion in Klamath Falls im Oregone. Er bezahlte 100 Dollar dafür. Erst später entdeckte er, daß die Büste eine Spandauer — mit 4,5 Dollar darin.

Ein richtiges Feuerwehrauto wurde der Jäger Marcel Van der das Krankenhaus von Pontreue Nordwestfrankreich eingeleitet. hatte gegen einen Stein geschossen, das Geschöß war in zwei Hälften zersplittert, beide Teile waren rückgeprallt und hatten Van getroffen.

Ein Regen von Banknoten selte auf die erstaunliche Höhe herab, als ein Greifbagger in Atlantic City im USA-Staat New Jersey bei Al uncharitablen Wand eines Hauses einbrach. Geld hatte in einer gut gemauerten Kasse gelegen. Offiziell handelte es sich um die Kasse eines illegalen Spielclubs.

St. Vith Zeitungs und samstage

Milit

CARACAS. Der von Castro Leon hatte Cristobal bemächtigt, den Marsch auf die Regierung zu stürzen. Diese überraschender, als vergangene Woche Bestehen eines K geschlossen bezeichn

Sofort wurden vier Flakgeschütze platziert der Hauptstadt den errichtet, Art gestellt und Waffe kerung ausgeteilt. Präsident Betanc verweigert über die Nation, versicherte lichen Entschlossen auf, ihn zu unterstützen er den Befehl Cristobal zu bomb nicht in kür würden.

in der Hauptstadt

B gegen

BERLIN. Der „Präsidenten-Verweigerung als „Krieg ist, begann versenat des Oberste Der Prozeß spiel wöhnlichen Atmos zum Sitzungssaal let mit Erfrisch Würstchen, Keks stellt. Die Wan Nähe der Demas den Ost- und V Gerichten sind i verwandelt. In d reiche Photomont ausgestellt, die den Fall Oberläs Der Sitzungssa füllt. Dagegen w graphen sowie F

Unter dem Süc

SJUL. Die st nat unter dem eignisse vom ve 115 Tote und 1 ten, ihren Rück präsident Syngn mission bisher v verweigert. Der erklärt, er werde weihen.

Beobachtern z sachen der Kris und der wirts werden. Die Ko scheinlich nichts tun. Die meist verzweifelte Str rung lassen un die Arbeitslos Die Abdanku sich für die bl wertlich hält, i Möglichkeit, ein Regierung und ren Vorstand

Der Rücktr wird aber die wenn er nicht men verbunden Oppositionsfü der demokratis Neuwahlen kön stellen. Er leh tische Regieru glaubt, daß Sy